Lippische Staatszeitung

Druck und Verlag: Lippische Staatsdr. NS.-Verlag G.m.b.H. Detmold. Geschäftsst. u. Schriftl.: Detmold, Bahnhofstr. 14. Fernr.: Sammeln. 2845. Postscheckk. 8592 Hann. Bankkonten.: Deutsche Bank, Landesbank. Städt. Spark. Die „Lipp. Staatszeitung" ersch. wöchentl. 7mal. Abbestellungen der Zeitung nur bis zum 25. lfd. Monats.

Lippischer Kurier
Amtliches Organ des Gaues Amtliche Nationalder Landesregierung

Lippische Landes-Zeitung (vorm. Lipp. Volksw.)
Westfalen Nord der NSDAP sozialistische Zeitung und sämtl. Behörden

Anzeigenpreise: Die 43-mm-Zeile 9 Rpf. f. Familienanz. 9 Rpf. Textanz., 77 mm breit 40 Rpf. S.-A. ist Preisl. 7 gültig. Bezugspr.: Monatl. bei Zustellung d. Boten einschl. Bestellg. 2 RM. b. Zust. durch Post 2.42 RM einschl. 63 Rpf. Postgeb. Die Behind. d. Lieferung rechtf. kein. Anspruch auf Rückzahl. d. Bezugspr.

Nr. 187 — Detmold, Mittwoch, 10. Juli 1940 — 12. (174.) Jahrgang

Die Lebensnotwendigkeiten der germanischen Völker

Reichsleiter Rosenberg sprach über die nordische Schicksalsgemeinschaft — Eine gemeinsame politische und wirtschaftspolitische Front muß gebildet werden — Die Aufgabe des großgermanischen Raumes

Berlin, 9. Juli. Vor Vertretern der in- und ausländischen Presse sprach Reichsleiter Rosenberg über ein entscheidendes politisches Problem, das nach der Besetzung des nordischen Raumes von besonderer Bedeutung ist. Es ist ganz natürlich, daß über die aktuellen militärischen und politischen Ereignisse, die mit der Sicherung Skandinaviens gegenüber englischen Angriffen zusammenhängen, hinaus in tieferen Fragen des deutsch-nordischen Verhältnisses besonders im Hinblick auf die zukünftige Entwicklung von großer Bedeutung sind. Hierzu hat nunmehr Reichsleiter Rosenberg in seiner Ansprache über die nordische Schicksalsgemeinschaft, die gleichzeitig von allen Reichssendern übertragen wurde, ausführlich Stellung genommen.

Einleitend hob der Reichsleiter hervor, daß die nationalsozialistische Bewegung sich gleich nach der Machtübernahme mit dem nordischen Raum als volkspolitischer Begriff und raumpolitische Gegebenheit beschäftigt habe. Wenn auch die politische Entwicklung Deutschlands durch seine Revolution und die politischen und sozialen Auffassung in Skandinavien voneinander abwichen, waren wir trotzdem der tiefen Ueberzeugung, daß über alles Zeitbedingte hinaus Charakter- und Schicksalsauffassung der artverwandten Völker doch im wesentlichen die gleiche war und daß nur neue Mittel und Wege gefunden werden müßten, um über manche verschütteten Gefühle und Gedanken wieder die ursprünglich verwandten Kräfte zu neuem Leben zu erwecken.

Die nationalsozialistische Bewegung hat sich bemüht, möglichst viele Kreise Skandinaviens mit dem neuen Deutschland bekanntzumachen und umgekehrt haben viele deutsche Künstler und Forscher Skandinavien bereist und Bekanntschaften und sachliche Beziehungen angeknüpft. Dieser gegenseitige Gedankenaustausch sollte, so betonte der Reichsleiter, den Weg für ein politisches Verständnis und für die tiefere Erkenntnis der großen germanischen Schicksalsgemeinschaften bedingen. Doch diese Bestrebungen habe Englands grenzenloser Imperialismus zu verhindern versucht.

Reichsleiter Rosenberg fuhr fort:

„So ist der große Zusammenprall der europäischen Kernlande mit England erfolgt, und im Zuvorkommen eines britischen Ueberfalles auf Norwegen sind die Ereignisse des deutschen Einmarsches in Dänemark und Norwegen bereits Geschichte geworden. In anderer Form, als wir alle dachten, ist die Frage der Schicksalsgemeinschaft aufs neue gestellt worden.

So wie der Vertrag von Versailles für die deutsche Nation einst ein Symbol eines abgrundtiefen Hasses, der zeitweiligen Schwäche, zugleich aber auch ein Fanal für das Entflammen aller Widerstandskräfte der deutschen Nation geworden ist, so hat heute die englische Blockade diese Mission wider ihren Willen für alle Europäer übernommen."

„In unseren Augen ist diese Blockade ein Aufruf an alle schöpferischen Widerstandskräfte der europäischen Völker. Diese weltgeschichtliche Tatsache macht eine dauernde, alle befriedigende Lösung herbeiführen heißen."

„Auf den Tagungen in Lübeck habe ich über den Nordostseeraum und den Donauraum gesprochen, die einmal in lebendige Beziehungen miteinander kommen müßten, und dabei auf die Tatsache hingewiesen, daß eine solche Beziehung wirtschaftlicher und kultureller Art aber nur über das Deutsche Reich möglich sei.

Die Lage für alle ist, alle ihre Ausfuhr neu zu regeln, alle Ausfuhrmöglichkeiten abzuwägen, um die Erzeugnisse ihres Landes nunmehr in Europa selber abzusetzen.

In Deutschland entsteht ein riesiges Kanalsystem, welches Nord- und Ostsee mit dem Mittelmeer verbinden wird. Das Netz der Reichsautobahnen wird erneut die Verkehrsmöglichkeiten zwischen Nord und Süd erhöhen, und der Ausbau der Luftverbindungen wird diese Räume überbrücken. Damit entsteht ein kontinental-europäisches Interessengebiet, die Grundlage für eine gesamtkontinentale Schicksalsgemeinschaft, innerhalb der dem großgermanischen Raum eine wichtige Sonderaufgabe zufällt."

Kleine und kleinste europäische Völker hätten in der Vergangenheit das Recht beansprucht, auf gleichem Fuße mit den Großmächten politisch zu wirken, ja Weltpolitik betreiben zu können. Der Völkerbund sei das Symbol dieser Bestrebungen gewesen. Diese Staaten seien heute gezwungen, dem wirklichen Kräfteverhältnis Rechnung zu tragen.

Das Erwachen aller Völker Europas habe dazu geführt, daß sich ein kleines Volk nicht unter die Regierung eines annähernd gleich starken Volkes habe beugen wollen. Der Reichsleiter führte als Beispiele hierfür die Trennung zwischen Schweden und Norwegen an, und die Loslösung des slowakischen Volkes von dem terroristischen tschechischen System.

„Es mag verständlich sein", so fuhr der Reichsleiter fort, „wenn eine kleine Nation sich von einer anderen ebenso großen nicht regieren lassen will. Dagegen sind wir der Ueberzeugung, daß sich eine kleine Nation nichts in ihrer Ehre vergibt, wenn sie sich unter dem Schutz eines ganz großen Volkes und eines großen Reiches stellt. Die Größe eines Reiches wie des Deutschen anzuerkennen, das nach tausend Jahren schwerster Prüfungen nunmehr in alter Kraft wieder vor aller Augen steht, ist nicht etwa ein Zeichen schwächlicher Gesinnung, sondern das Anerkennen eines Schicksalgebotes des europäischen Daseins.

Das gleiche gilt nunmehr auch vom Verhältnis zwischen dem Deutschen Reich und dem skandinavischen Raum! Die Bedrohung Norwegens von der See, die die norwegische Regierung zwang, ständig nach dem Willen Großbritanniens seine Politik einzurichten, ist geschwunden, der Weg in eine Zeit der Freiheit der Meere ist eröffnet. Das Fortstreben vom europäischen Kontinent und den organischen Interessen Schwedens und Dänemarks ist jetzt beseitigt. Das Schicksal hat es jetzt so gewollt, daß das Deutsche Reich den gesamten Raum, aus dem einst die germanischen Völker auswanderten, unter seine Hut genommen hat. Es versteht sich von selbst, gleich unter welches Sola anzugreifen. Infolge sofort wirksam einsetzender Jagd- und Flakabwehr wurden die feindlichen Flugzeuge an der Durchführung ihres Auftrages behindert und konnten nur wenige Bomben abwerfen, die unbedeutenden Sachschaden anrichteten. Sämtliche angreifenden britischen Flugzeuge wurden abgeschossen, und zwar elf in Luftkämpfen durch Jagd- und Zerstörerflugzeuge, und eines durch Flakartillerie. Verluste an deutschen Flugzeugen sind nicht eingetreten.

(Fortsetzung auf Seite 2)

In Erwartung der Schlacht

Radio London renommiert mit den außerordentlichen Vorbereitungen.

Angesichts der ungeheuren Angst und Verwirrung, die der drohende deutsche Angriff auf das Inselreich bei der englischen Bevölkerung auslösen mußte, hat sich die englische Regierung gezwungen gesehen, sich vor der Weltöffentlichkeit stark zu machen und bekanntzugeben, daß sich das War-Office seit Monaten sehr intensiv mit den Vorbereitungen für die „Schlacht in Britannien" beschäftigt hat.

Seit Wochen, so verkündet Radio London großsprecherisch, würden jeden Tag tausende neuer Soldaten in die Armee eingereiht. Dabei versteigt sich Duff Cooper zu der Behauptung, daß die aus Dünkirchen abtransportierten englischen Divisionen reorganisiert, neu eingekleidet und auf vollen Bestand gebracht worden seien. Man hoffe, daß die zur ‚freiwilligen' Heimatverteidigung einberufenen Zivilisten eine Reihe von Aufgaben übernehmen und damit die reguläre Armee entlasten werden. Neben den Engländern stünden Kanadier, Australier, Franzosen, Polen, Tschechen, Holländer und Norweger unter englischer Flagge, also in der Tat ein wahres Völkergemisch!

Die Welt kennt die Methode der Engländer, andere Völker für ihre Zwecke brutal zu opfern, zur Genüge. Sie weiß aber auch, daß alle diese als Hilfstruppen verwendeten Nationen den deutschen Soldaten nicht ebenbürtig waren und daher im Kampf gegen das nationalsozialistische Deutschland versagen mußten.

Späte Erkenntnis

(Eigener Drahtbericht.)

Berlin, 10. Juli.

In Vichy arbeitet man gegenwärtig eine neue Verfassung aus. Frankreich erlebt das bedeutendste parlamentarische Ereignis des Jahres. Doch der französische Parlamentarismus zeigt sich nackt und spannungslos. Auf den Schuhen der Abgeordneten spiegelt sich nicht mehr der Glanz der Wandelgänge des Palais Bourbon, da sie vom Reisestaub einer wilden Hetze durch das Land bedeckt sind. Die Vertreter eines zusammengebrochenen Systems stellen sich nicht mehr in eleganter Pose den Photographen zur Schau, und nicht mehr umgibt sie der Schwarm einer sensationslüsternen internationalen Journaille, an die sie zwischen spritzigen Aperitifs das Rezept der großen Weltpolitik erteilen. Müde und phlegmatisch geben sich die einst so glänzenden Volksvertreter ihrem Schicksal hin.

Und so kommt unter dem Druck der Verhältnisse, die sie selbst heraufbeschworen haben, so etwas wie eine Einigung zustande. Sie demonstriert sich mit 395:3 Stimmen, mit denen die Kammer am Dienstag dem Projekt der Verfassungsänderung zugestimmt hat. Frankreich will sich nicht nur eine neue Verfassung geben, man geht auch mit Eifer daran, die politisch und militärisch Schuldigen der großen Katastrophe der gewesenen Grande Nation zur Rechenschaft zu ziehen. Dabei sind einige Bekenntnisse führender französischer Politiker zustande gekommen, die eine einzige Anklage gegen England sind, dessen Kriegsschuld auch für die ehemaligen Verbündeten dokumentarisch festgelegt ist. Bonnet und Laval, die beide die französische Außenpolitik in entscheidenden Zeiten geleitet haben, haben damit vor den Abgeordneten in Vichy in eindeutiger Weise Gerüchte von der deutschen Schuld am Kriege zerstört.

Pierre Laval hat erklärt, er habe während seiner Amtszeit alles darangesetzt, um das französische Regierungsschiff von der verhängnisvollen Verkettung mit dem britischen Staatsschiff zu lösen. Er habe deshalb auch eine Verständigung mit Italien gesucht und im Abkommen von Rom die italienischen Ansprüche auf Abessinien anerkannt. Da sei jedoch England auf den Plan getreten und habe diese Politik des Ausgleichs durchkreuzt. In klarer Weise versicherte Bonnet, daß er während seiner Amtszeit für eine Verständigung mit Deutschland eingetreten sei. Die französische Regierung habe dem bekannten Vermittlungsvorschlag Mussolinis am 1. September 1939 zugestimmt, doch die britische Regierung und ihre größenwahnsinnigen Komplicen in Warschau hätten die geplante und von Deutschland damals gewünschte Konferenz zur Beilegung des deutsch-polnischen Konfliktes zu Fall gebracht.

Diese Feststellung wirkt zweifellos sensationell. Nicht aber wird dadurch die ungeheure Schuld Frankreichs, die Auswirkung des Konfliktes zum Kriege der Westmächte gegen das Reich aus der Welt geschafft. Auch Bonnet selbst, der bei Kriegsausbruch ausgebootet wurde, kann sich durch solche späten Erkenntnisse nicht von der Mitverantwortung rein waschen. Denn gerade er hat im Dezember 1938 mit Reichsaußenminister von Ribbentrop Vereinbarungen getroffen, die das friedliche Nebeneinanderleben der beiden Nationen gewährleisten sollten, und die deutschen Interessen im Ostraum ausdrücklich anerkannt. Als sich Deutschland jedoch auf den Sinn der deutsch-französischen Erklärung berief und daranging, den Ostraum endlich zu befrieden, hat Bonnet seine Unterschrift unter die deutsch-französische Erklärung zu leugnen versucht und damit zu verstehen gegeben, daß er nicht in der Lage war oder es nicht sein wollte, die französische Außenpolitik von der Kriegspolitik Großbritanniens zu trennen.

Die Tatsache, daß die französische Regierung bis zur Zerschlagung der französischen Armee durch die deutsche Wehrmacht in sklavischer Weise ihren Kurs auf London

Will Churchill Chamberlain ausbooten?

Ministerposten für Lloyd George?

bö. **Kopenhagen**, 10. Juli. In ihrem Bestreben, die Bevölkerung in Sicherheit zu wiegen, hat die englische Propaganda ein neues Schlagwort erfunden. Presse und Rundfunk rühmen England als die „stärkste Festung", die die Welt je gesehen habe. In innerpolitischer Hinsicht scheint die Kritik an Chamberlain stärker an Boden gewonnen zu haben. „United Preß" meldet aus London, daß man in dortigen gut informierten Kreisen des Parlaments der Ueberzeugung sei, daß Churchill in den nächsten Tagen an Lloyd George herantreten werde, um ihn ins Kabinett aufzunehmen. Man glaubt, daß Chamberlain daraus die Konsequenzen ziehen und die Regierung verlassen werde. Lloyd George hat bekanntlich mehreremale erklärt, daß er nur dann der Regierung beitreten werde, wenn Chamberlain ausscheide. Mit einem Austritt Chamberlains würde jedoch gleichzeitig die Frage des Vorsitzes der Konservativen Partei akut werden. Man nimmt an, daß Churchill dann diesen Posten für sich verlangen wird. Dabei dürfte er jedoch auf stärksten Widerstand innerhalb der Halifax-Gruppe stoßen, die immer noch den einflußreichsten Flügel gegenüber Duff Cooper und Eden darstellt. Die Konservativen fürchten offensichtlich, daß die Arbeiterpartei immer größeren Einfluß im Kabinett Churchill erlangt, der bekanntlich versucht, mit der Labourgruppe engere Beziehungen aufzunehmen.

Wie aus Ottawa gemeldet wird, wurde der Ministerpräsident von Neuschottland, MacDonald, zum Minister für Schiffstransportfragen ernannt, einem neugeschaffenen Posten, der von den Transport- und Versorgungsnöten im britischen Empire Zeugnis ablegt.

Nach türkischen Meldungen soll die Erdölleitung, die von Mossul durch das französische Mandatsgebiet Syrien führt, von englischen Agenten zerstört worden sein.

Teleki und Csaky auf dem Wege nach Berlin

Berlin, 9. Juli. **Der Königlich Ungarische Ministerpräsident Graf Teleki und der Königlich Ungarische Minister des Aeußeren, Graf Csaky, begaben sich am Dienstagnachmittag zu einem kurzen Besuch der Reichsregierung nach Deutschland.**

Nordlandbahn eröffnet

tg. **Oslo**, 9. Juli. Der deutsche Befehlshaber in Norwegen, General der Infanterie von Falkenhorst, gab die Eisenbahnstrecke Grong—Mosjöen für den öffentlichen Verkehr frei, die nunmehr die Verbindung Südnorwegens mit Nordnorwegen über Drontheim möglich macht. Mit der Eröffnung dieser Eisenbahnstrecke ist ein Projekt verwirklicht worden, an dem der norwegische Staat viele Jahre lang gearbeitet hat.

Die deutschen Eisenbahnpioniere haben sich mit großer Energie des norwegischen Eisenbahnnetzes angenommen und im Laufe kurzer Zeit wertvolle Aufbauarbeit geleistet. Es können jetzt sämtliche Eisenbahnstrecken in einer Gesamtlänge von 4 038 km von ihnen für den normalen Verkehr freigegeben werden. Hierbei wurden 60 größere Brücken mit einer Gesamtbrückenlänge von 3 595 Meter wieder aufgebaut.

Ende Mai begannen die Eisenbahnpioniere mit dem Neubau der Nordlandbahn, dem Bau der Namsenbrücke und der Wiederherstellung der gesprengten Brücken und Tunnel auf der Strecke nach Mosjöen. Den deutschen Truppen waren Hilfskräfte von den norwegischen Staatsbahnen zugeteilt worden, außerdem wurden sie in ihrer Arbeit von dem deutschen Arbeitsdienst wirkungsvoll unterstützt. 1500 Zivilarbeiter waren daneben eingesetzt, die von der deutschen Wehrmacht verpflegt und untergebracht wurden. Durch Tag- und Nachtarbeit glückte es in der außerordentlich kurzen Zeit von vier Wochen, die Linie nach Mosjöen fahrbar zu machen.

Der französische Geschäftsträger in London hat sich in das Auswärtige Amt begeben, wo er die Entscheidung der französischen Regierung, die diplomatischen Beziehungen mit England abzubrechen, bestätigt hat. Der Geschäftsträger hat seine Pässe verlangt.

Die britische Admiralität bedauert wieder einmal, mitteilen zu müssen, daß der Torpedobootszerstörer „Whirlwind" von einem Torpedo getroffen und gesunken ist. Die Wasserverdrängung des Zerstörers betrug 1 000 Tonnen, die Besatzung 134 Mann.

U-Boote und Luftwaffe im Angriff

U-Boot versenkte 56 500 BRT. / Zerstörer und bewaffnete Handelsschiffe vernichtet
Luftwaffe griff Häfen, Tankanlagen, Flugplätze, Industriewerke und Schiffsziele an

Berlin, 9. Juli. **Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:**

Die deutsche U-Bootwaffe hat dem Feind wiederum schwere Verluste beigebracht.

Kapitänleutnant Hans-Gerrit von Stockhausen hat mit seinem Boot 56 500 BRT. feindlichen Handelsschiffsraumes versenkt.

Ein weiteres U-Boot hat den britischen Zerstörer „Whirlwind" und mehrere bewaffnete Handelsschiffe, darunter einen britischen Marinetanker von 11 660 Bruttoregistertonnen, vernichtet.

Der im Wehrmachtsbericht vom 28. 6. bekanntgegebene Erfolg eines U-Bootes mit einer Versenkungsziffer von 38 000 BRT. hat sich, wie der zurückgekehrte Kommandant, Kapitänleutnant Knorr, meldet, auf 40 311 BRT. erhöht.

Schnellboote versenkten bei einem erneuten Vorstoß gegen die englische Südküste ein britisches Bewachungsfahrzeug.

In England griff die Luftwaffe Hafen- und Tankanlagen, Flugplätze sowie Werke der Rüstungsindustrie und Schiffsziele an. Getroffen und schwer beschädigt wurden die Werften von Devonport, Tankanlagen in Ipswich, Canvey-Island, Thames-Haven und Tilbury, Sprengstoffwerke in Harwich und die chemischen Großanlagen Billingham, ferner im Kanal und der Nordsee ein Kreuzer, ein Zerstörer und fünf Handelsschiffe. Auf einem Flugplatz wurden mehrere Flugzeuge am Boden zerstört.

Angriffe feindlicher Flugzeuge am 8. 7. in Holland und Belgien blieben erfolglos, in der Nacht zum 9. 7. gegen Nord- und Westdeutschland verursachten sie einigen Häuserschaden und töteten mehrere Personen.

Die gestrigen Gesamtverluste des Gegners betragen 11 Flugzeuge. Davon wurden sechs im Luftkampf abgeschossen fünf am Boden zerstört. Fünf deutsche Flugzeuge werden vermißt.

12 britische Flugzeuge abgeschossen

Mißglückter Angriffsversuch auf Stavanger.

Berlin, 9. Juli. In den heutigen Vormittagsstunden versuchten zwölf britische Bombenflugzeuge des Musters Bristol-Blenheim den Flugplatz Stavanger-

Der italienische Heeresbericht

Rom, 9. Juli. Der italienische Wehrmachtsbericht hat folgenden Wortlaut:

Das Hauptquartier der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Zahl der an den letzten Tagen an der Grenze von Cyrenaika zerstörten feindlichen Panzerwagen beläuft sich mindestens auf 50.

In Ostafrika bombardierte unsere Luftwaffe feindliche Stellungen im Gebiet von Wajir (Kenia) und traf ein Munitionslager.

Im Gebiet von Turcana (Kenia) wurden einige englische Soldaten zu Gefangenen gemacht. Nachdem ein Luftbombardement vorhergegangen war, gingen unsere Truppen auf Kurmuk im anglo-ägyptischen Sudan vor und zerstörten eine Funkstation und Nachschublager.

Feindliche Flugzeuge führten Angriffe auf Maisana, Diredaua und Zula durch. Die Verluste belaufen sich auf zwei Tote und einen Verwundeten; materieller Schaden wurde nicht angerichtet.

Die erste italienische Verlustliste

818 Gefallene, 2 982 Verwundete und 315 Vermißte.

Rom, 9. Juli. Das Hauptquartier der italienischen Wehrmacht veröffentlicht eine erste Liste der Gefallenen jener Divisionen, die an der westlichen Alpenfront wie auch in Italienisch-Afrika gekämpft haben. Diese erste Liste umfaßt die Namen von insgesamt 818 Gefallenen, von denen 775 an der westlichen Alpenfront und in Libyen, die übrigen 43 in Italienisch-Afrika gefallen sind. Die Zahl der Verwundeten beträgt 2 982 und die der Vermißten 315.

Graf Ciano an der Maginotlinie

Unterhaltung mit den Erstürmern von Fort Douaumont

Berlin, 9. Juli. **Der italienische Außenminister Graf Ciano, der auf Einladung der Reichsregierung gegenwärtig in Deutschland weilt und das westliche Operationsgebiet besucht, besichtigte in Begleitung von Botschafter Alfieri, dem Chef der politischen Abteilung des italienischen Außenministeriums, Botschafter Buti, dem Chef des Protokolls des italienischen Außenministeriums, Gesandten Geißer di Celesia, sowie des Botschafters von Mackensen, des Generalmajors Freiherrn von Dörnberg verschiedene Festungswerke der Maginotlinie, um die besonders heftig gekämpft worden war. Graf Ciano besuchte auch das Fort Douaumont bei Verdun. Hier ließ er sich durch den Erstürmer des Werkes, Generalleutnant Weisenberger, sowie durch Offiziere, die sich bei der Erstürmung ausgezeichnet hatten, eingehende Berichte über den Verlauf der Kampfhandlung erstatten und unterhielt sich mit Soldaten, die bei dem Sturm auf die Bunker ausgezeichnet worden waren.**

Bei seiner Durchfahrt durch Metz bereitete die Zivilbevölkerung Graf Ciano spontane Kundgebungen. Im Operationsgebiet hatte sich die Nachricht vom Besuch des italienischen Außenministers unter den Frontsoldaten verbreitet und rief überall, wo die Autokolonne Graf Cianos durchkam, Kundgebungen der Begeisterung hervor.

Rom, 9. Juli. Die Reise des italienischen Außenministers an die ehemalige Westfront bildet das Hauptthema der römischen Morgenpresse. In ausführlichen Berichten wird die Besichtigung der Maginotlinie und der Befestigungen von Verdun geschildert und dabei betont, daß man bedenken müsse, wie Frankreich diese Befestigungen mit einem Mythos der Uneinnehmbarkeit umgeben habe, um sich darüber klar zu sein, welche Leistungen die deutsche Wehrmacht vollbracht habe, der es in kürzester Zeit gelungen sei, diese Befestigungen zu brechen.

Hervorgehoben wird in den Schilderungen der außerordentlich herzliche Empfang, der dem Sendboten des Duce von der deutschen Bevölkerung von Metz und den vielen tausend dort ansässigen Italienern bereitet wurde.

eingestellt und mit allen ihr zu Gebote stehenden Mitteln die Lebensinteressen des Reiches gestört haben, ist bereits in die Akten des Weltgerichts gelegt worden. Ebenso unauslöschlich steht fest, daß Frankreich durch den Krieg ein großes politisches und wirtschaftliches Geschäft machen und mit den Grundsätzen der Demokratien den antieuropäischen Zustand der Haßdiktate von Versailles vereinigen wollte. Wenn deshalb — 18 Tage nach dem Waffenstillstand — in Frankreich das autoritäre Regime gepriesen und nachgeahmt werden soll, dann ist eine solche Initiative reichlich verspätet und ungeeignet zu einem aktiven Beitrag zur Neuordnung Europas.

Die totalen Prinzipien, die den Kontinent aus der Versklavung der plutokratisch-demokratischen Entente gerettet haben, sind keine zufälligen Regierungsformen, die man nach Belieben annehmen oder bekämpfen kann. Sie sind Ausdruck einer revolutionären Dynamik und schließen schon deshalb ein zweckbedingtes Mitläufertum aus. Wenn die Waffen gesprochen haben, dann tritt im Leben der Völker eine derartige Zäsur ein, daß Reue — selbst wenn sie aufrichtig gemeint ist — nicht ein Freipaß für die Mitgestaltung einer neuen Weltordnung ist. Der Krieg gegen die antieuropäischen Mächte hat Grundlagen geschaffen, in denen Frankreich seinen Platz zugewiesen erhält, nicht aber in echt demokratischer Manier ihn sich aushandeln kann. Seit 1789 haben die Franzosen immer nur geredet. Es ist deshalb endlich notwendig, daß sie einmal schweigen und gehorchen.

Die gegenwärtigen Auseinandersetzungen in Vichy über die Kriegsschuld und die schweren Vorwürfe gegen England werden als Eingeständnis der Wahrheit von uns verzeichnet. Im übrigen legen wir sie jedoch aus innerpolitischen Gründen zu den Akten. Bei der Beurteilung halten wir uns an das gute alte deutsche Wort, daß der Hehler genau so schuldig ist wie der Stehler. Die deutsche Politik wird deshalb einer so verhängnisvollen und verantwortungslosen Unterwerfung unter die britischen Kriegshetzer für immer unmöglich machen. Die Großmacht Frankreich ist durch die Kriegsereignisse, die über Hunderttausenden von Franzosen Tod und Elend gebracht haben, ausgelöscht worden. Das ist eine historisch bedingte Tatsache, die nicht durch die Sehnsucht und Annahme des totalitären Regimes geändert werden kann. Die Ehrlichkeit der totalitären Bestrebungen muß im übrigen bezweifelt werden, weil es dieselben Leute sind, die einst demokratischen Prinzipien blindlings gehuldigt haben und nicht einmal die autoritären Regierungsformen der Achsenmächte dulden wollten.

D. H. H.

Rücktritt des jugoslawischen Innenministers

hö. **Belgrad**, 10. Juli. Der soeben erfolgte Rücktritt des jugoslawischen Innenministers Mihalsitsch scheint der Anfang einer Regierungsumbildung zu sein, die offensichtlich in Etappen erfolgen soll. Ministerpräsident Zwetkowitsch führt vorübergehend die Geschäfte des Innenministers, die dann der Babus von Nisch, Krasowitsch, ein reiner Verwaltungsbeamter, übernehmen wird.

Die Demission Mihalsitschs erwies sich als notwendig, da er als Innenminister für verschiedene Mißstände verantwortlich war, zu denen u. a. die allzu große Toleranz gegenüber der westlichen Propaganda und auf der gleichen Ebene liegende Maßnahmen gehören. Bemerkenswerterweise haben sich in Jugoslawien die Stimmen verstärkt, die die Aufgabe der von amtlichen Stellen bewiesenen Reserve in der Außenpolitik und eine Anpassung an die durch die gewaltigen Veränderungen im Westen geschaffene Lage fordern, ohne jedoch bisher in der unter Zensur stehenden Presse Eingang gefunden zu haben.

Einer Meldung der Belgrader „Vreme" aus Moskau zufolge hat sich der Ton der sowjetrussischen Presse gegen die Türkei erneut verschärft. Die Hinweise der türkischen Presse, daß die Türkei gegenüber der Sowjetunion stets eine Freundschaftspolitik eingeschlagen habe, haben in der russischen Hauptstadt offenbar keinen Eindruck gemacht. Man gibt dort lediglich zu verstehen, daß mit den heutigen türkischen Staatsmännern eine Verständigung nicht mehr möglich sei.

Die neue dänische Ministerliste

Drei Wirtschaftsführer eingezogen.

hö. **Kopenhagen**, 9. Juli. Nach tagelangen Beratungen haben sich die dänischen Parteien am Montag auf eine Ministerliste geeinigt, die jetzt auch die Zustimmung des Königs gefunden hat. Bereits in der vergangenen Woche war der Oeffentlichkeit die neu in Aussicht genommene Zusammensetzung der Regierung mitgeteilt worden. Es stellte sich jedoch später heraus, daß die Verlautbarung verfrüht war, da der König mit der vorgeschlagenen Lösung nicht einverstanden war, sondern forderte, daß die Regierung auf eine breitere Basis gestellt werde. Dieser Forderung wird die neue Ministerliste gerecht, auf der drei Persönlichkeiten aus Wirtschafts- und Industriekreisen erscheinen, die bisher politisch nicht hervorgetreten sind.

Als wichtigste Aenderung weist das Kabinett den Rücktritt des bisherigen Außenministers Munch auf. An seine Stelle ist Scavenius getreten, der bereits im Kabinett Zahle in den Jahren 1913 bis 1920 das Außenministerium innehatte. Die drei sogenannten Nichtpolitiker in der neuen Regierung sind der Verkehrsminister Larsen, Innenminister Kristensen und Justizminister Petersen. Die Regierung wird nach wie vor von Staatsminister Stauning geleitet. Die frühere Regierung bestand aus 18 Mitgliedern, die nur zwei Parteien angehörten, während das neue Ministerium zwölf Männer aufweist, von denen neun Minister den vier großen Parteien entstammen. In der neuen Sammlungsregierung sind die dänischen Nationalsozialisten nicht vertreten.

Syrischer Unabhängigkeitsführer ermordet

hn. **Rom**, 9. Juli. Ueber die Ermordung des syrischen Parteiführers Dr. Schahbander sind in Italien noch keine Einzelheiten bekanntgeworden. Man erklärt nur, daß die Unruhe im französischen Mandatsgebiet durch dieses Attentat weiter zugenommen habe. Italienische Kenner des Nahen Ostens bringen den gewaltsamen Tod Schahbanders mit den englischen Absichten auf Syrien in Verbindung. Die Schahbander-Partei, die den französischen Mandatsbehörden seit der Vertreibung Feisals viel zu schaffen gemacht hat, vertrat stets den englischen Plan eines von London abhängigen Groß-Syrien, gebildet aus Palästina, dem französischen Mandatsgebiet und dem Irak. Die Fäden der sich fälschlich als „nationalistisch" gebärdenden Partei zogen der von London ausgehaltene Emir Abdalla von Transjordanien und als englische Konsulatsbeamte maskierte Agenten des Intelligence Service in Damaskus und Beirut. Ob der englische Geheimdienst sich in diesem kritischen Augenblick eines lästigen Mitwissers entledigen wollte oder ob der Anschlag von anderer Seite ausgegangen ist, läßt sich im Augenblick noch nicht feststellen.

Englischer Admiral und Frau interniert

Stockholm, 9. Juli. Im Rahmen der von der plutokratischen Diktatur in England vor einigen Wochen eingeleiteten Terrorwelle sind bereits Tausende von Engländern aus allen Schichten der Bevölkerung, die die Wahnsinnspolitik Churchills nicht bedingungslos mitmachen wollten, verhaftet und in das Gefängnis geworfen worden. Von diesen Verhaftungen, die immer noch anhalten, werden auch Persönlichkeiten von Rang und Würden betroffen. So meldet Reuter aus London, daß Admiral Sir Harry Domville und seine Gattin, Lady Domville, auf Grund der Maßnahmen für die nationale Verteidigung interniert worden sind.

Alfred Rosenberg vor der Presse

(Fortsetzung von Seite 1)

cher Form der Schutz dieses einstigen großgermanischen Raumes erfolgen wird, daß das Deutsche Reich auch niemals mehr darauf verzichten kann, sich vor Wiederholung eines ähnlichen Ueberfalles zu schirmen, wie ihn England im April 1940 über Norwegen gegenüber Deutschland versuchte.

Es zeichnet sich hier also eine für alle germanischen Völker klare Lebensnotwendigkeit ab, nach außen hin eine gemeinsame politische und wirtschaftspolitische Front zu bilden, eine Front, die den Interessen eines jeden gerecht zu werden vermag, weil die Erfüllung der Interessen einer jeden Nation auch eine Gesamtstärkung des gesamteuropäischen Kontinents bedeutet — und umgekehrt.

Für das deutsche Volk aber erwächst — und das ist das Ergebnis gerade der noch immer mißverstandenen nationalsozialistischen Weltanschauung —, daß dieses Deutsche Reich auch die Pflicht übernimmt, die Kulturseele jener Völker zu achten, die sich schöpferisch in den Sprachen Skandinaviens, in den Schöpfungen seine Künstler und in den Forschungen seiner Denker äußert.

Die bisher schon so lebendigen Wechselbeziehungen von Kunst und Wissenschaft zwischen Deutschland und Skandinavien würden dadurch eine vertiefte Bedeutung und eine gemeinsame große Aufrichtung erhalten.

Haben schon bisher so viele skandinavische Dichter und Forscher ihren europäischen Ruf über Deutschland erworben, so wird das in Zukunft in verstärktem Maße möglich sein. Jede Kulturtat des Nordens würde auch in Zukunft ihr weitestes Echo finden, viel weiter, als wenn die eine Schöpfung nur auf Norwegen, Schweden oder Dänemark allein beschränkt bliebe. Innerhalb eines großen militärpolitischen und raumgesetzlichen Schicksals ergibt sich also eine lebendige Zusammenarbeit artverwandter Kulturen, zugleich vielgestaltig in dieser sich ankündigenden großen germanischen Einheit des Nordostseeraumes.

Inmitten dieser neuen der Wirklichkeit entgegenreißenden Gedanken möchte ich an einen Brief Henrik Ibsens erinnern, der kürzlich in Berlin versteigert wurde. Ibsen schrieb darin an den schleswig-holsteinischen Schriftsteller Adolf Strodtmann über Deutschland und Skandinavien: „Ich bin wie die meisten Nordgermanen pangermanisch. Ich betrachte die skandinavische Menschheit nur als ein Uebergangsstadium zu einem Zusammenschluß des ganzen großen germanischen Stammes. Wenn ich wüßte, daß wir schließlich stehen bleiben sollten bei einem isolierten skandinavischen Verein, dann würde ich niemals mehr die Feder ins Tintenfaß tauchen, um diese Sache zu fördern!" Wir wissen, wie skeptisch Ibsen die soziale Struktur seiner Zeit betrachtete, umso bedeutsamer wird diese Fernschau und vor allen Dingen diese Sehnsucht nach einer kommenden Ausweitung, Ueberwindung eines provinziellen Standpunktes gegenüber einem großen germanischen Schicksal innerhalb des gesamten Schicksals des europäischen Kontinents.

Wir alle wissen, daß große Gedanken nur im Kampfe, in geistigen Auseinandersetzungen siegen und daß die Tat des Lebens nie ohne Schmerz sich verwirklicht. Keine große Idee der Weltgeschichte ist ohne derartige Opfer Leben geworden, deshalb sehen wir auch die Schwierigkeiten, die aus den verschiedensten Ueberlieferungen der Vergangenheit noch vor uns stehen, nicht als grundsätzliche Hindernisse an, sondern nur als Erziehungsprobleme, die noch zu lösen sind. Denn wir wissen, daß große Entschlüsse niemals in den Zeiten des satten Friedens, sondern immer nur in Epochen großer Kämpfe geschafft werden, wo das einzelne Leben nicht jene Bedeutung beansprucht wie in den meist ichbedingten Zeiten eines ungestörten bürgerlichen Daseins.

Darum ist es auch nicht anders möglich, als daß der großgermanische Zusammenschluß der Völker des Nordostseeraumes in die Zeit der größten europäischen Revolution fällt, und uns alle wir — so hoffe ich — einmal das Bewußtsein einen, daß nach tausend Jahren der gesamtgermanische Raum jetzt unter einen einzigen gemeinsamen Willen des Schicksals steht, der ausmündet in die Verteidigung dieses ganzen Ursprungslandes der Indogermanen.

Einst herrschten die Dänen über die Ostsee, dann schufen norwegische Wikinger Staaten in der Normandie, in England und Sizilien. Dann griff Schweden unter Gustav Adolf und unter Karl dem XII. auf den Kontinent über. Heute ist das Reich Adolf Hitlers wieder in die Mission des frühgermanischen König- und Kaiserreiches eingetreten, nur in vertiefter, seiner Welt zutiefst bewegten Art. Der Wettstreit der Kräfte in einem dramatischen Prozeß hat zu einer Lösung dessen geführt, was vor tausend Jahren begonnen und zum Teil, mit einer anderen Blickrichtung für wirklich erschien. Lange haben germanische Völker miteinander um die Palme des Sieges gestritten; der biologische Kräfteausgleich hat dann zu der Entstehung der skandinavischen Nationalstaaten geführt und nach einem großen Prozeß europäischer Umwälzungen zur Errichtung des Großdeutschen Reiches als Erfüllung eines zweitausendjährigen Traumes. Diese neue Einheit anzuerkennen, erfordert in Skandinavien große Charaktere und mutige Entschlüsse. Ueber alle Zwistigkeiten der Vergangenheit hinweg soll hier gemeinsam eine Schicksalskameradschaft proklamiert werden, für die wir in diesen Jahren stets gekämpft haben. Es vereinigen sich in diesem Gedanken machtpolitische Notwendigkeiten (durch die Blockade Englands erzwungen) kulturelle Verbundenheit und charakterliche Verwandtschaft als äußere Zeichen eines gesamten Artwillens. Wir sind uns dieses Schicksalsweges bewußt, und wir hoffen, daß alle germanischen Völker diese geschichtliche Stunde so wie wir begreifen und gemeinsam mit uns das kommende neue Europa erbauen helfen."

Bonnet klagt sich selbst an

Kriegsschuld der Westmächte offen zugegeben — Wie die italienische Friedensvermittlung torpediert wurde

Berlin, 9. Juli. Wenn die Veröffentlichungen des deutschen Weißbuches über die Kriegsschuld Englands und Frankreichs überhaupt eines Beweises für ihre absolute Richtigkeit und unanfechtbare Aufrichtigkeit bedürften, so wird er jetzt eindeutig erbracht durch ein Geständnis des früheren französischen Außenministers Georges Bonnet.

Vor einer bedeutenden Gruppe französischer Abgeordneten in Vichy, die sich mit der Frage der Kriegsschuld beschäftigte, erläuterte Bonnet am Montagnachmittag die Ereignisse und diplomatischen Schritte, die der Kriegserklärung Frankreichs an Deutschland am 3. September 1939 vorausgingen.

Bonnet gab seinen Kollegen bekannt, daß er am 1. September im Namen der französischen Regierung dem italienischen Vermittlungsvorschlag zur Beilegung des deutsch-polnischen Konfliktes zugestimmt habe, einen Weg, den bekanntlich auch Deutschland als gangbar akzeptierte. Am 2. September, als Polen mit Deutschland bereits im Kriege war, habe er seine Bemühungen zur Wiederherstellung des Friedens fortgesetzt. Er habe eingewilligt, daß in den folgenden Wochen eine Konferenz stattfinde. Diese Konferenz sei aber durch die polnische und britische Regierung unmöglich gemacht worden, indem sie ultimativ die ehrenrührige vorherige Räumung des von Deutschland bereits besetzten Gebietes verlangten.

Bonnet bestätigte damit eindeutig die Kriegsschuld Polens und Englands. Offen gibt er zu, daß es vor allem die Hetzer in London waren, an deren Halsstarrigkeit diese letzte Möglichkeit einer friedlichen Lösung scheiterte.

Gleichzeitig klagt der frühere Außenminister sich dann selbst an. Die französische Regierung hat in jenen kritischen Tagen es nicht nur gestissentlich versäumt, das französische Volk über die letzte Phase der diplomatischen Verhandlungen zu unterrichten, Bonnet hat sich sogar erdreistet, die deutschen Veröffentlichungen, die unbezweifelbar die Friedensbereitschaft des Führers auf der Basis des italienischen Vermittlungsvorschlages zu erkennen gaben, zu dementieren.

Statt auf die Stimme des Gewissens zu hören, ist Bonnet damals dem Kriegshetzer Nr. 1, dem plutokratischen England Chamberlains, Churchills, Edens und Genossen in die Schlinge gegangen. Bonnet und die englandhörige Clique um ihn, hat dem Druck aus London nachgegeben und niederträchtig die Friedensvorschläge des Duce und die wiederholten Bemühungen des Führers, ein Blutvergießen zu vermeiden, zu Fall gebracht.

Deutsche Tatsachen gegen britische Lügen

Die englischen Flugzeugverluste seit dem Waffenstillstand mit Frankreich

Berlin, 9. Juli. Seit dem 25. Juni, morgens 1.35 Uhr, herrscht zwischen Deutschland und Frankreich Waffenruhe. Seit diesem Tage hat also nur noch die britische Luftwaffe gekämpft, und es ist einmal ganz lehrreich, die Verlustziffern zu vergleichen, die sich seit dem deutsch-französischen Waffenstillstand ergeben haben. Nach den deutschen Wehrmachtberichten vom 25. Juni bis 8. Juli einschließlich hat die britische Luftwaffe insgesamt 110 Flugzeuge verloren, gegenüber denen 20 deutsche Flugzeuge als vermißt gemeldet worden sind.

Was macht nun die britische Propaganda aus diesem unanfechtbaren Tatbestand? Sie hat erkannt, daß hier mehr auf dem Spiele steht als der Verlust von Flugzeugen. Tatsächlich wird das Ansehen der ganzen britischen Wehrmacht in der Welt und mehr noch vor dem eigenen Volk aufs schwerste gefährdet (denn bekanntlich hat der deutsche Rundfunk-Nachrichtendienst nirgends im Ausland ein treueres Publikum als in England). Da man nun nicht mit nüchternen und wahren Tatsachen gegen diese Gefahr operieren kann, so lügt man eben nach altem Muster frisch drauf los. Als vor einigen Tagen der deutsche Wehrmachtsbericht melden konnte, daß über dem Kanal allein zehn englische Jagdflugzeuge vom Typ Spitfier abgeschossen worden seien, bestritt der Londoner Nachrichtendienst das ebenso heftig wie redselig und behauptete, daß die Engländer nur ein Jagdflugzeug verloren hätten. Und „dies ist das zweite Jagdflugzeug überhaupt, das bei der Verteidigung Großbritanniens seit Beginn des Krieges verlorengegangen ist". Sehr wortreich wird dann weiter behauptet, daß während dieser Zeit die Deutschen bei ihren Angriffen gegen England mit Sicherheit 112 Flugzeuge verloren hätten, und es heißt weiter, daß „die größere Geschicklichkeit und Initiative der britischen Piloten und die bessere Qualität ihrer Maschinen den deutschen Flugzeugen gegenüber von Anfang an klar ersichtlich" gewesen sei.

Worin die größere Initiative und die überlegene Qualität der englischen Flugzeuge und ihrer Piloten zu erblicken ist, wird hieraus nicht klar ersichtlich. Meinen die Engländer damit etwa ihre planlosen Nachteinflüge nach Deutschland und die Bombardierung der deutschen Zivilbevölkerung? Oder ist damit der „glorreiche Rückzug" aus Flandern gemeint, während dessen sich das französische Oberkommando ebenso flehentlich wie vergeblich bei der britischen Regierung um eine tatsächliche Unterstützung des französischen Abwehrkampfes durch die RAF. bemühte? Und wenn tatsächlich bisher nur zwei englische Jagdflugzeuge seit Beginn des Krieges verlorengegangen wären, was natürlich gelogen ist, ist darin die Initiative der RAF. zu erblicken? Oder sind schließlich die großen Luftschlachten, die Deutschland im September und Dezember vorigen Jahres in der Deutschen Bucht siegreich bestand, ein besonders eindrucksvoller Beweis für die überlegene Qualität der britischen Flugzeuge?

Der Londoner Nachrichtendienst bemüht sich vergebens, an der Propagandafront Schlachten zu gewinnen, während die Unterlegenheit der britischen Luftwaffe durch den deutschen Wehrmachtsbericht mit nüchternen Zahlen täglich unter Beweis gestellt wird. Der Wunsch, dem eigenen Volk Mut zu machen, ist verständlich. Die dazu angewandten Propagandamittel sind schlecht, weil sie auf Lügen aufgebaut sind.

Der Kaiser von Annam ermordet

Rom, 9. Juli. Wie der Rundfunksender Bagdad aus Bangkok meldet, ist der Kaiser von Annam, Bao Dai, ermordet worden.

Bao Dai wurde 1913 geboren und folgte 1925 seinem Vater Khai Dinh in der Regierung des in Französisch-Indochina gelegenen Kaiserreiches Annam.

Ministerrat in Vichy

Entwurf einer Verfassungsänderungen angenommen.

Genf, 9. Juli. Aus Vichy wird amtlich gemeldet: Der Ministerrat hat sich Montag abend unter dem Vorsitz des Präsidenten der Republik, Lebrun, versammelt und den Entwurf einer Verfassungsänderung angenommen. Dieser Entwurf wird den Kammern und der Nationalversammlung zur Beschlußfassung unterbreitet werden. Der Vizepräsident des Ministerrates, Pierre Laval, wird ihn vor den Versammlungen vertreten.

Der der Nationalversammlung vorzulegende Entschließungsentwurf enthält einen einzigen Artikel, der besagt, daß die Nationalversammlung der Regierung der Republik unter der Signatur und Autorität des Marschalls Pétain, Präsidenten des Ministerrates, alle Vollmachten zwecks Erlaß der neuen Verfassung des französischen Staates verleiht. Die Verfassung wird durch die Versammlungen ratifiziert werden, die sie selbst geschaffen haben wird.

Aus Vichy wird weiter gemeldet, daß die am Dienstagmorgen in Vichy zusammengetretene Kammer dem Projekt zur Aenderung der französischen Verfassung mit 395 gegen 3 Stimmen zugestimmt habe.

*

Genf, 9. Juli. Der „Petit Dauphinois" meldet aus London: Der französische Geschäftsträger in London hat sich in das Auswärtige Amt begeben, wo er die Entscheidung der französischen Regierung, die diplomatischen Beziehungen mit England abzubrechen, bestätigt hat. Der Geschäftsträger hat seine Pässe verlangt.

Genf, 9. Juli. Wie aus Vichy gemeldet wird, hat am Dienstagnachmittag in Vichy auch der französische Senat dem Projekt zur Aenderung der französischen Verfassung mit 225 zu 1 Stimmen seine Zustimmung erteilt.

Entfernung rumänischer Pressejuden

mü. **Bukarest**, 10. Juli. Die rumänische Regierung hat eine Reihe von Maßnahmen zur endgültigen Regelung der Judenfrage getroffen. Ueber Einzelheiten ist noch nichts bekannt, jedoch sind die Zeitungsverlage bereits ersucht worden, die jüdischen Journalisten zu entlassen. Die in französischer Sprache erscheinende Zeitung „Moment", die völlig unter jüdischer Hörigkeit stand und bis vor kurzem einen äußerst ungünstigen Einfluß auf die Bildung der öffentlichen Meinung in Rumänien hatte, ist für dauernd verboten worden. Auch in den staatlichen Theatern wird die Entfernung des jüdischen Personals vorbereitet und hat zum Teil schon begonnen.

Französisches Schlachtschiff torpediert?

Churchill will „Richelieu" vernichtet haben.

hö. **Kopenhagen**, 10. Juli. Die britische Admiralität teilte am Dienstag mit sichtlichem Stolz mit, daß eine Aktion gegen das vor kurzem fertiggestellte französische Schlachtschiff „Richelieu" mit vollem Erfolg durchgeführt worden sei. Das Reuterbüro erklärt ergänzend, daß ein U-Boot das französische Schiff in der Nähe von Algier torpediert und vernichtet habe. Das Schlachtschiff hatte eine Wasserverdrängung von 35 000 Tonnen.

Wie die „Straßburg" entkam

Genf, 9. Juli. Ueber den Verlauf der Seeschlacht zwischen dem französischen und dem englischen Geschwader bei Oran werden noch folgende Einzelheiten aus Algier gemeldet:

Die „Straßburg", das modernste Linienschiff, war natürlich die am meisten von den Engländern begehrte Beute. Es handelte sich daher für das Schiff darum, so schnell wie möglich das offene Meer zu erreichen. In aller Schnelligkeit fuhr die „Straßburg" in die Ausfahrt der Reede ein, und zwar inmitten der Minen, die die englischen Flugzeuge gelegt hatten, und erreichte das offene Meer. Kaum hatte sie sich von ihrem Landungsplatz entfernt, als eine Ladung größten Kalibers in nächster Nähe ins Wasser einschlug. Das zeigt, mit welcher Genauigkeit die Engländer während des sechsstündigen Ultimatums ihr Schießen vorbereitet hatten, dank ihrer Flugzeuge, die infolge des Fehlens französischer Flugzeuge die Lage der Schiffseinheiten aufnehmen konnten.

Allein im offenen Meer war die „Straßburg" außerhalb des Bereiches der englischen Schiffe. Aber diesem Durchbruch waren die anderen französischen Schiffe nicht gefolgt; sie hatten sich gemäß den früheren Befehlen zurückgezogen, da sie bereits größeren feindlichen Kräften gegenüber standen. In diesem Moment bemerkte die „Straßburg", wie zwei große englische Kreuzer im Begriff waren, ohne das geringste Risiko zu laufen, die leichten französischen Schiffe und die U-Boote, die im Hintergrund des Hafens von Oran versammelt waren, zu zerstören. Der Kommandant der „Straßburg" schnitt darauf den englischen Kreuzern den Weg ab und eröffnete das Feuer auf sie.

Alles das spielte sich so rasch ab, daß die Engländer auf die Verfolgung verzichteten und sich nicht anders zu helfen wußten, als englische Flugzeuge gegen die „Straßburg" und die leichten Flottillen einzusetzen. Aber die Bombenabwürfe richteten sowohl auf der „Straßburg" wie auf den anderen französischen Schiffen keine wesentlichen Beschädigungen an. Das französische Geschwader konnte unter Führung der „Straßburg" den ihm angewiesenen französischen Hafen Toulon ungehindert erreichen. Einzig der Aviso „Rigault de Genouilly", der infolge seiner niedrigen Geschwindigkeit vom Geschwader getrennt wurde, wurde am nächsten Morgen ohne Warnung nicht weit von Algier durch ein englisches Schiff torpediert.

Deutsche Zeitung in Straßburg

Straßburg, 9. Juli. Am Montag erschienen zum erstenmale nach der Befreiung des Elsaß in der alten deutschen Reichsstadt Straßburg die „Straßburger Neuesten Nachrichten". Die Zeitung wird in Zukunft nicht allein die langsam zurückkehrende Straßburger Bevölkerung von dem wirklichen Geschehen unterrichten, sondern wird auch den deutschen Soldaten als Nachrichtenblatt und Spiegel des elsässischen Lebens dienen.

Wenn man gemütlich im Kino sitzt . . .

Plötzliche Mobilmachung von Zivilisten in London — Schipper-Aspiranten aus Kinos und Kabaretts herausgeholt, aber es fehlen die Schaufeln

Lissabon, 9. Juli. Aus London erhalten wir folgenden Augenzeugenbericht über die am Sonnabend erfolgte plötzliche Mobilmachung von Zivilisten in London, die Schützengräben in der Hauptstadt ausheben sollten. Unser Gewährsmann berichtet:

Viele Leute erlebten am Sonnabendnachmittag eine höchst unangenehme Ueberraschung. Sie saßen gemütlich im Kino, als plötzlich die Filmvorführung unterbrochen wurde. Auf dem Podium erschien ein Rekrutierungssergeant mit einigen Soldaten und hielt eine kurze Ansprache, in der er erklärte, er brauche sofort 150 Mann zum Auswerfen von Schützengräben und bitte um sofortige Meldung von Freiwilligen. Er hoffe, nicht zu Zwangsmaßnahmen greifen zu müssen, da er ja sehe, daß genügend junge Männer im Theater anwesend seien. Die gleiche Szene spielte sich zur selben Zeit in allen größeren und kleineren Londoner Kinos, Kabaretts und Tea Rooms ab.

Im Raume herrschte zunächst tiefstes Schweigen. Alles saß wie erstarrt. Der Krieg, den man für zwei Stunden hatte im Kino vergessen wollen, war plötzlich wieder ganz nahe gerückt. Dann erscholl als erste Reaktion Händeklatschen aus den Reihen der im Theater sitzenden Soldaten auf Urlaub, die die ihnen zunächst sitzenden jungen Männer mit ironischen Zurufen aufforderten, sich sofort zu melden. Fiebernd standen schließlich einige auf und begaben sich auf das Podium. Andere folgten ihnen. Ihnen allen aber sah man deutlich genug an, wie unangenehm ihnen diese plötzliche Wochenendstörung war. Als die Zahl schließlich annähernd erreicht war, zog der Sergeant mit seinen „Freiwilligen" ab.

Ich war neugierig geworden, wie die Sache weitergehen würde und folgte dem Zuge. Die Freiwilligen wurden auf einen nahegelegenen Kinderspielplatz geführt. Leider konnten sie ihre Arbeit nicht sofort beginnen, denn es stellte sich heraus, daß nur für etwa 80 Mann Schaufeln und Beilpicken vorhanden waren. Nach längerem Hin und Her wurden die übrigen wieder entlassen. Unterdessen hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt, die die sehr amateurhaft aussehenden Grabversuche mit spöttischen Bemerkungen begleitete. Ein neben mir stehender Frontsoldat sagte mit grinsendem Gesicht und spöttischem Achselzucken: „Schauen Sie doch diesen Unsinn an. Das ist genau so, als ob man mit Pfeil und Bogen gegen die deutschen Tanks vorgehen wollte."

Den ganzen Sonntag über konnte man derartige Kommandos in allen Teilen Londons bei ihren dilettantischen Schanzarbeiten sehen, und man merkte es den Leuten deutlich an, daß ihnen ihre Tätigkeit selber völlig sinnlos erschien.

Die Folgen der Politik der Kriegshetzer

Namenloses Elend französischer Flüchtlinge

Millionen Männer, Frauen und Kinder im Flüchtlingsstrom mitten in der fliehenden Armee

I.

Viele Berichte und Bilder haben das namenlose Flüchtlingselend, das die Kriegserklärung der französischen Regierung vom 3. 9. 1939 jetzt über das französische Volk brachte, eindrucksvoll geschildert.

Die vorliegenden Aufzeichnungen eines Augenzeugen, der in dem Strom der Millionenflüchtlinge, mitten in einer fliehenden Armee, trieb, enthalten die erschütterndste Anklage, die bisher gegen die Folgen der Politik der Kriegshetzer erhoben worden ist.

Wir werden diesen erschütternden Tatsachenbericht eines Augenzeugen in mehreren Fortsetzungen veröffentlichen.

Die Ausfahrt aus Paris war furchtbar

Mittwoch, den 12. Juni. — Vier Uhr morgens. Ich sitze hier auf einem durchregneten Heuhaufen mitten auf einer Wiese. Wie ich den Wagen in dieser stockfinsteren Gewitternacht über 200 Meter feldeinwärts gebracht habe, weiß ich überhaupt nicht mehr. Es gibt also doch einen Gott für schlaftrunkene Autofahrer.

Gestern, Dienstag nachmittag, gegen 13 Uhr, habe ich Paris verlassen. Die Ausfahrt aus Paris war furchtbar. An der Porte d'Italia begann schon das Drama. Stellenweise können auf dieser herrlichen Straße nach Fontainebleau acht Wagen nebeneinander fahren. Es fuhren zehn, zwölf nebeneinander. Wie, das kann ich nicht erklären. Oft stießen zwei und auch drei Automobile so heftig zusammen, daß sich Kotflügel und Achsen ineinander verbogen und die Wagen dann als Zwillinge oder Drillinge die Fahrt gemeinsam fortsetzten.

Jedes Auto glich einem Lastkamel

Oben auf der Wagendecke aufgebunden: Matratzen, Koffer, Kinderwagen, Fahrräder, Klappstühle, Ersatzreifen, Benzinkannen usw. Vorn auf dem Kühler, links und rechts auf den Kotflügeln, hinten über dem Wagenkoffer: Körbe, Kisten, mit ganz unnötigen Dingen vollgestopfte Säcke, Nähmaschinen, Spielzeuge, Hunde-, Katzen- und Vogelkäfige, und im Innern des Wagens, lebendig begraben in einem Wust von Schachteln, Paketen und Bettdecken: die Menschen. Ueber zwei Millionen Einwohner verlassen so seit zwei Tagen die Hauptstadt.

Schon an der Porte d'Italia wurde ich von einer Flut von vielleicht 50 000, vielleicht 100 000 Automobilen erfaßt und mitgeschwemmt. Zwischen 1 Uhr nachmittags und 2 Uhr nachts, also innerhalb von 13 Stunden, bin ich gut 20 Kilometer vorwärts gekommen. Ich entsinne mich, gegen 21 Uhr abends den Flugplatz von Orly (von Fliegerbomben fast völlig zerstört) passiert zu haben.

Diese Wiese kann nicht weit vom Flugplatz entfernt sein, denn nach Orly kam ich überhaupt nicht mehr von der Stelle. Es hatte sich eine wüste Szene abgespielt.

Aus der Richtung Paris kamen mehrere 100 schwere Lastwagen, auf denen in Uebereile abmontierte Maschinen aufgetürmt waren. So muß es ungefähr aussehen, wenn Riesentanks im Rücken angreifen. Unsere Lastkamele wurden einfach auf die Seite gequetscht oder umgeworfen. Im selben Augenblick tauchten aus der entgegengesetzten Richtung, aus Fontainebleau kommend, eine Menge Militärungetümer auf. Einige Soldaten schrien: „Platz! Ein Lebensmitteltransport!" — Platz? Du lieber Himmel! Eher ginge ein Kamel durch eine hohle Hand. Alles stockte. Ein älterer Offizier tauchte auf, rückte sein Käppi in das Genick und übernahm den Ordnungsdienst. Wir atmeten erleichtert auf. Nach einer Stunde Ordnungsdienst des älteren Offiziers standen, ohne Uebertreibung, über 50 große Lastwagen quer über der Straße, dazwischen eingekeilt einige hundert Privatwagen. Es gab weder ein Vorwärts noch ein Rückwärts. Das alles schien wie eine Art Ende der Welt. Dazu kam die Nacht.

Ein wüstes Durcheinander

Jetzt entsinne ich mich. So kam ich mit vielen anderen auf diese Wiese.

Der Morgen graut. Um mich her eine Art Wallenstein-Lager. Soweit ich schauen kann, Automobile. Viele Dutzende mit der Bauchseite nach oben, die vier Räder wie bittende Arme gegen den milchblassen Himmel hinaufstreckend. Kinder schreien. Männer spucken und fluchen. Nicht weit von mir entfernt sitzt eine junge Dame mit weißen Handschuhen. Das schwarze Seidenkleidchen, durchnäßt vom Regen und Tau, klebt an der Haut.

Im Halbdunkel erscheint mir ihr Gesicht wie ein streifenbemalter Indianerkopf.

Ich nähere mich. Es ist nur das Rot der Lippen und das Schwarz der Augenbrauen, die sich infolge der Nässe aufgelöst haben und nun über Wangen und Hals heruntertropfen. Eine von hunderttausend Pariserinnen, die gestern überstürzt Modeatelier und Ladentisch verlassen haben.

Hoffentlich geht es heute vorwärts. Das Schwerste ist überstanden. Ich soll morgen abend in Pau sein, wo mich der Direktor einer bedeutenden Filmgesellschaft erwartet und wohin wir gestern eine Menge wertvolles Filmmaterial verladen haben.

Der Morgen ist herrlich. Jetzt steigt die Sonne hoch. Wenn nur der Wagen schon auf dem festen Boden der Landstraße stünde . . .

Eine Irrfahrt kreuz und quer

Mittwoch, den 12. Juni, abends 21 Uhr. — Hier vor diesem Pappelbaum stehe ich nun seit vier geschlagenen Stunden. Seit heute früh 4 Uhr muß ich etwa 60 Kilometer zurückgelegt haben. Ich bin aber, soweit ich mich orientieren kann, höchstens 20 Kilometer von meinem durchregneten Heuhaufen entfernt.

Ich begreife nicht, was um uns herum vor sich geht. Kurz nach 5 Uhr früh, als ich mit Ach und Krach die Straße von Fontainebleau wieder erreicht hatte, wurden wir von Offizieren rückwärts auf einen Feldweg verwiesen. Dann begann eine Irrfahrt, kreuz und quer, bald 5 Kilometer in Richtung Orléans, dann wieder glatt über Aecker und Wiesen in umgekehrter Richtung. Was doch so ein Auto alles leisten kann, wenn es will.

Wir waren sicher an die zehntausend Lastkamele, die den lieben langen Tag diesen Zirkustanz ausführten. Jedesmal, wenn wir eine Landstraße berührten, war sie voller Militärtransporte.

Vor einigen Stunden konnten wir, dank einiger Soldaten, die uns die Einfahrt auf eine Landstraße freigaben, aus dem Käfig herauskommen. Nur einige hundert waren so gottbegnadet. Soweit das Auge sieht, lauter Matratzen und Matratzen. Hie und da inzwischen vier Räder gegen Himmel.

Ich kenne diese mit alten Pappeln begrenzte Straße. Sie führt über Pithiviers nach Malesherbes, von dort zur Loire in Richtung Orléans oder Sully. Sie stammt aus der napoleonischen Zeit und durchschlängelt die Landschaft des Loret, die sich in der Abendsonne in majestätischer Schönheit ringsumher ausbreitet. Die Ackerkrume riecht wie frischgebackenes Brot. Ein Schwarm Stare, wie eine in die Luft geworfene Hand voll Lumpen, fliegt über das Kornfeld südwärts.

Da liegen wir nun festgenagelt. Rechts eine Schlange Flüchtlingsautos, links ein endloser Militärtransport. Bis wohin reichen Schlange und Transportzug? Rückwärts sicher bis Paris, der Loire zu ohne Zweifel bis Malesherbes, vielleicht gar bis Orléans, zum Kuckuck, vielleicht bis Biarritz oder Pau.

Straße frei — es gibt kein Pardon!

In diesen Augenblicken hat man dann plötzlich das Gefühl, daß irgend etwas passieren muß. Meistens passiert dann auch etwas. So war es auch auf der Straße nach Pithiviers.

Von hinten her Stimmen, Befehle. Viele drehen schon den Wagen um. Ich auch. Die Befehle kommen näher: Es sind Offiziere. Sie fordern uns auf, die ganze Straße sofort freizugeben. Wo sollen wir denn hin, um Gottes willen? Es gibt kein Pardon. Alle Lastkamele müssen von der Chaussee. Wer die Böschung nicht packt, bleibt eben im Graben liegen, bis der Krieg vorbei ist.

Achsen brechen, Reifen platzen; das kracht wie Kanonenschüsse.

Ich komme haarscharf an meiner Pappel vorbei. Nach einer Stunde ist unser Straßenabschnitt frei. Ein Auto auf zehn ist bei dieser Operation außer Dienst gesetzt. Die Unglücklichen packen aus, setzen sich in das Kornfeld und — essen.

Was nun? Wahrscheinlich werden wir die ganze Nacht hier verbringen müssen. Gewaltige Truppentransporte rücken heran. Schwere und leichte Geschütze, Infanterie, Maschinengewehre, Feldküchen, Neger, Marokkaner, Fliegerabwehr, Tanks, Sanitätskolonnen . . . wohin werden diese Divisionen geleitet? Nach Paris? Die Straße mündet in östlicher und westlicher Richtung auf die großen Zufahrtsstraßen der Hauptstadt. Man wird also das unglaubliche Verbrechen begehen und Paris verteidigen! Ein kalter Schauer durchzittert mich. Meine Frau neben mir drängt mich, einen Soldaten zu fragen. Ich tue das. Seine Antwort war ein auch unter Soldaten geläufiges Wort mit acht Buchstaben.

Als die Nacht hereinbrach, sagten sich alle Leute Du. Ich werde ein Schinkenbrot verschlingen, das letzte, und mich dann in das Kornfeld legen. Meine Frau will mit dem Hund im Wagen bleiben.

Um meiner Gattin zu beweisen, daß ich trotz aller Strapazen und Enttäuschungen den Kopf nicht verliere, erklärte ich ihr soeben, daß sie endlich Gelegenheit habe, das Geheimnis einer Juninacht in freier Natur zu erleben. Ich zeigte ihr den Widerschein der untergegangenen Sonne — es ist unterdessen 22 Uhr vorbei — und empfahl ihr, aufzupassen, wie sich gegen 2 Uhr nachts die letzten Schimmer des fortgegangenen Tages mit dem ersten Lichte des Morgens am Firmament vermischen.

Nach einer halben Stunde brach ein furchtbares Gewitter aus. Der Regen goß. Die Nacht war schwarz wie eine Dunkelkammer. Die Militärtransporte hörten die ganze Nacht hindurch nicht auf. Ich hatte mich in den Wagen gerettet und war am Steuer eingeschlafen.

Wie Irrsinnige im Zirkelkreis herumgefahren

Donnerstag, den 13. Juni. — Es ist 21 Uhr abends. Wir sind in Bellegarde, also etwa 90 km südlich Paris. Seit heute morgen 5 Uhr haben wir ungefähr 150 km zurückgelegt. Wir sind wie Irrsinnige in dem Viereck: Melun-Etampes-Bellegarde-Montargis im Zirkelkreis herumgefahren.

Hunderttausend Mäuse in einer Falle. Unmöglich, aus dem Geviert einen Weg nach Süden zur Loire zu finden. Die Sonne brannte wie toll. Nichts zu essen, nichts zu trinken, nichts zu rauchen. Keine Minute das Wagensteuer aus der Hand. Der Autler, der einen Augenblick seinen Platz verließ und unglücklicherweise in dem Moment, als der unaufhörlich wachsende Flüchtlingsstrom 100 Meter vorwärts rollte, wurde auf die Seite geschoben. An ein Weiterfahren konnte er nicht mehr denken.

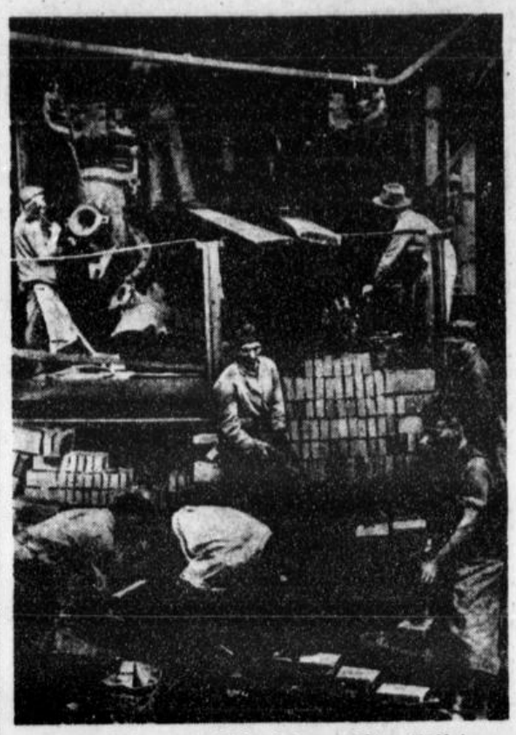
(Fortsetzung folgt.)



Front gegen England

Deutsche Panzerspähwagen auf Wacht an der nordfranzösischen Kanalküste.

(PK.-Fremke—Scherl-Autoflex)



Neues Leben erwacht im frei gemachten Gebiet.

In dem bisher frei gemachten Gebiet des Westens trifft man nun alle Vorbereitungen, um den Strom der Rückwanderer, der in den nächsten Wochen eintreffen wird, aufzunehmen. In verschiedenen Werken wird gegenwärtig die Wiederaufnahme der Arbeit vorbereitet. Unser Bild zeigt Wiederinstandsetzungsarbeiten an einem Hochofen der Burbacher Hütte im Saargebiet. Schlosser arbeiten an den Maschinenteilen des Hochofens, und Maurer setzen die Gießrinne wieder instand. (Scherl-Bilderdienst-Autoflex)

Unser Funkdienst meldet:

Das Madrider Blatt „Informacione" geißelt die englischen Versuche, Churchill als „Tatmenschen mit Wirklichkeitssinn" hinzustellen. Es meint, daß der Premier weder das eine noch das andere sei, da er sich in Traumgefilden einer Welt vor 20 Jahren bewege und die heutige Welt von Anno dazumal betrachte. Der verbrecherische Piratenstreich von Oran habe bewiesen, daß von Wirklichkeitssinn bei Churchill keine Spur mehr vorhanden sei.

„Washington Post" bezeichnet das britische Verbrechen von Oran als einen Schuß, der in der ganzen Welt gehört wurde. Das Blatt stellt die Frage, ob Churchill sich diesen Schuß auch sorgfältig überlegt und mit der kanadischen Regierung vorher besprochen habe. Man dürfe nicht vergessen, daß in Kanada über ein Drittel der Bevölkerung französischen Ursprungs sei.

In Belgrader politischen Kreisen ist man davon überzeugt, daß die Berliner Besprechungen für die künftige Neuordnung Europas von entscheidender Bedeutung sind.

Gegen den Juden Léon Blum, der nach London geflohen ist und dort zusammen mit dem Verräter und Deserteur de Gaulle für England arbeitet, ist in Frankreich ein Steckbrief wegen Hochverrats erlassen worden.

Die norwegische Wirtschaftsdelegation, die in Stockholm über die Wiederaufnahme des schwedisch-norwegischen Warenaustausches verhandelte, ist nach Norwegen zurückgekehrt. In den Besprechungen wurden die Handelsbeziehungen zwischen Schweden und Norwegen für die nächsten sechs Monate geregelt.

Die ausländischen Diplomaten, die bisher noch ihren Sitz im Haag hatten, werden am 15. Juli die Niederlande verlassen.

In der Schweiz wurde der Benzinpreis um weitere 9 Rappen pro Liter erhöht, so daß der Literpreis jetzt 64 Rappen beträgt. Das Benzin wurde damit seit Kriegsbeginn um rund ein Drittel teurer.

Mit der Vertiefung der Kluft zwischen Frankreich und England befaßt sich „Berlingske Aftenavis". Aus den Ausführungen des Blattes sind besonders interessante Meldungen aus Kanada hervorzuheben, nach denen es in den französisch sprechenden Teilen Kanadas zu ernsten antienglischen Kundgebungen gekommen sei.

Die Betriebsführer und die Gefolgschaften der für die Kriegsdauer militarisierten italienischen Rüstungswerke werden durch eine in Vorbereitung befindliche Verordnung militärische Rangbezeichnungen erhalten und den militärischen Straf- und Disziplinarbestimmungen unterstellt werden.

In Griechenland wurde eine Organisation „Freunde der Staatsjugend" geschaffen, in der alle jene Personen zusammengefaßt werden, die mit der Staatsjugend sympathisieren, denen ihr Alter aber nicht erlaubt, einer Jugendvereinigung beizutreten.

Vollstreckung eines Todesurteils

Berlin, 9. Juli. Am 9. Juli ist der am 23. September 1912 in Braunschweig geborene Karl Fabianek hingerichtet worden, den das Sondergericht in Troppau als Volksschädling zum Tode und zum dauernden Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte verurteilt hat.

Fabianek, der bereits wegen vorsätzlicher Brandstiftung mit einer mehrjährigen schweren Kerkerstrafe vorbestraft ist, hat Ende Februar 1940 in Johannesthal (Sudetengau) ein Gehöft in Brand gesteckt, das mit Vieh, Erntevorräten und Fahrnissen völlig niederbrannte.

Hatte sie es geahnt?

Ratschlag 2 zur Pflege der Berufswäsche



Wie in weiser Voraussicht hatte Frau Müller den schon abgelegten Arbeitsanzug ihres Jungen nicht zu Putzlappen verschnitten, sondern säuberlich auseinander getrennt und die Stoffreste aufbewahrt. – Wie gut lassen sich jetzt mit diesen Flicken und Streifen schadhafte Stellen an Ärmeln, Schultern und Hosenboden ausbessern. Ja, der Stoff reicht sogar noch dazu, die zu eng gewordene Jacke des Ältesten zu erweitern. So hält der Anzug noch eine gute Zeit. – Aber auch beim Reinigen dieser Sachen ist Schonung ein Gebot der Zeit: das bewährte imi säubert nicht nur gründlich, sondern auch schonend. Zuerst immer gründlich einweichen, dann kurze Zeit kochen. Bei imi genügt wenig, um viel zu leisten; 1 Paket auf 5 Eimer Wasser schon gibt eine Lösung von stark reinigender Wirkung. Wer imi nimmt, spart Seife und Waschpulver.





imi für Berufswäsche

Hergestellt in den Persil-Werken

Rund um das Lipperland

Bielefeld. Schülerinnen im Arbeitseinsatz. Die Schülerinnen im BDM. — Untergau Bielefeld-Halle — stellten sich fast restlos dem freiwilligen Ferieneinsatz während der Schulferien zur Verfügung. In Dornberg sind zwei Lager für den Gruppeneinsatz eingerichtet. Die Mädel schlafen hier, gehen tagsüber den Bäuerinnen zur Hand oder helfen bei der Ernte. Andere Mädel helfen in kinderreichen Haushalten und in Kindergärten in der Stadt. Weitere Mädel sind in Bielefelder Betrieben eingesetzt und vertreten hier erholungsbedürftige Frauen und Mädchen, die dann für acht bis vierzehn Tage ausspannen können. Bisher wurden im Zusammenwirken von BDM., NS.-Frauenschaft, NSV. und Arbeitsamt Einsatzmöglichkeiten für 400 Schülerinnen geschaffen.

Halle. Zerstörungswütiger Bulle. Ein Bulle, der beim Transport plötzlich wild wurde und sich losriß, richtete allerhand Unheil an. Er versuchte sich zunächst an einem elektrischen Leistungsmast, legte den Pfeiler einer Umzäunung nieder, verwüstete ein Kartoffelfeld, zerstörte die Einfriedigung einer Gärtnerei und hatte es dann auf einen Pflaumenbaum abgesehen. Mehrere Männer „beruhigten" das wütende Tier schließlich mit Hilfe kräftiger Seile.

Lübbecke. 52jährige Frau im Walde tot aufgefunden. In der Gemeinde Dehme fand man, wie bereits kurz berichtet, im Walde die bereits in Verwesung übergegangene Leiche einer Frau. Wie aus den Papieren hervorging, handelt es sich um eine 52jährige Buchhalterin, die im Mai aus Bremen nach Lübbecke zugezogen war. Die Tote fand man im Walde in einem Lager liegend, das sich die Frau anscheinend vorher zurechtgemacht hatte. Nach den verschiedenen Umständen zu schließen, muß der Tod schon vor mehreren Wochen eingetreten sein.

Osnabrück. Vom Sprungbrett in den Tod. Durch einen unglücklich verlaufenen Sprung vom hohen Sprungbrett kam im Neustädter Freibad eine sonst gute Schwimmerin zu Tode. Bei ihren fast täglichen Besuchen des Freibades sprang sie stets vom 10-Meter-Brett ab, obwohl sie wegen ihres vorgeschrittenen Alters vom Bademeister wiederholt gewarnt worden war. Bei ihrem letzten Sprung kam sie anscheinend nicht glatt herunter, sondern schlug flach aufs Wasser und versank. Obwohl der Bademeister sofort nachsprang und die Schwimmerin ans Land bringen konnte, blieben Wiederbelebungsversuche erfolglos. Allem Anschein nach dürfte sich die Frau bei dem unglücklichen Aufschlag aufs Wasser schwere innere Verletzungen zugezogen haben.

Warendorf. Wilddieb läßt sich mit der Beute photographieren. In der Gemeinde Freckenhorst kam man einigen Wilddieben auf die Spur, die in den letzten Jahren umfangreiche Beute in der Umgebung gemacht haben müssen. Wie weit die Frechheit der Wilddiebe ging, geht daraus hervor, daß man bei einem der Wilddiebe verschiedene Photographien fand, auf denen er mit dem erbeuteten Wild, so z. B. mit Rehen, zu sehen war. Es wurde ferner ein Ehepaar festgenommen, das die erlegte Beute aufkaufte.

Hamm. Am Brückengeländer zu Tode gepreßt. In Norddögge wurde in den Abendstunden ein 38jähriger Mann, der von seiner Arbeitsstätte zurückkehrte, auf der Brücke der Reichsautobahn von einem Auto angefahren und gegen das Geländer gepreßt. Der Anprall war so stark, daß die Eisenstäbe des Brückengeländers herausbrachen. Der Mann wurde schwer verletzt, so daß kurz darauf der Tod eintrat.

Münster. NSFK.-Gruppe 10 — Westfalen — Sieger im Reichswettbewerb für Segelflugmodelle. Die Goldene Plakette des Korpsführers des NS.-Fliegerkorps hat die Mannschaft unserer westfälischen NSFK.-Gruppe 10 errungen. Sie wurde der Sieger des 11. Reichswettbewerbes für Segelflugmodelle mit der höchsten Durchschnittsziffer von 208,9 Punkten. Zweiter Sieger wurde die NSFK.-Gruppe 14, München. Der Wanderpreis für die beste Gesamtflugzeit eines Flugmodells wurde dem Hitlerjungen Angebauer aus Hannover zuerkannt. Mit dem Sonderpreis des Reichsjugendführers wurde der Pimpf Heyn (NSFK.-Gruppe 2) ausgezeichnet. 250 Flugmodelle gingen an den Start. Die Starkommandos hatten in ununterbrochener Folge. Reger Flugbetrieb herrschte an den Südhängen der Wasserkuppe. Ueber die weiten Hänge schwangen sich die Vögel im Hochstart in den blauen Himmel hinein, Künder einer tatbereiten jungdeutschen Fliegerjugend. Die prächtigen Ergebnisse bestätigen wieder einmal die zielbewußte Arbeit des NSFK.

Neues in Kürze

Uhrenpreise verfünffacht

Kiel, 9. Juli.

Vor der Strafkammer einer schleswig-holsteinischen Stadt hatte sich ein Geschäftsmann zu verantworten, der sich durch sein Gebaren außerhalb des ehrenhaften Handels mit Uhren und Gold- und Silberwaren gestellt hat. Bei einer Ueberprüfung seines Geschäftes wurde festgestellt, daß besonders Uhren, aber auch sonstige Gold- und Silberwaren mit erheblich übersetzten Preisen ausgezeichnet waren. Der Angeklagte hatte teilweise bis zu 500 v. H. aufgeschlagen.

Ferner wurde ermittelt, daß eine Armbanduhr im Werte von 23 RM. bei ihm 78 RM. und daß Uhren, die sonstwo 14 RM. kosten, bei ihm zum doppelten Preis verkauft wurden. Um diese Unlauterkeiten zu vertuschen, hatte er seine Bücher „aus steuerlichen Gründen" nicht ordnungsmäßig geführt. Das Gericht verurteilte den Volksschädling zu einem Jahr Zuchthaus und verbot ihm den Handel auf fünf Jahre. Nur der Umstand, daß der Angeklagte im Weltkrieg dreimal verwundet wurde, rettete ihn vor einer höheren Strafe.

Die Handtasche entrissen

München, 9. Juli.

Unter Ausnutzung der Verdunkelungsmaßnahmen entriß in München der 20jährige Max Edhofer einer 37 Jahre alten Kontoristin die Handtasche. Er hatte sie am Hauptbahnhof angesprochen, war mit ihr in ein Nachtlokal gegangen. Auf dem Nachhausewege raubte er ihr in einer abgelegenen Gegend die Handtasche, die einen Geldbetrag von 0,20 RM. enthielt.

Wenn man sein Lokal nicht verdunkelt

Dann regnet es Bomben — und außerdem 1000 RM. Geldstrafe.

Kiel, 9. Juli.

Der Inhaber eines Gartenlokals in Norddeutschland machte während eines Fliegeralarms Licht an. Sofort hagelte auch ein Bombenregen auf sein Lokal nieder, wodurch das Haus und Nebengebäude erheblich beschädigt wurden. Seine Schadenersatzanträge wurden mit vollem Recht abgelehnt, ja, er erhielt außerdem noch eine Geldstrafe von 1000 RM. zudiktiert, weil er durch seine sogenannte „Blitzerleuchtung" ein ganzes Stadtviertel in den Blickpunkt feindlicher Flieger gerückt hat.

Achtjährige Opfer eines Lustmörders

Eger, 9. Juli.

Seit dem 1. Juli wurde in Eger die acht Jahre alte Schülerin Maria Blatzky, die aus einer kinderreichen Egerer Arbeiterfamilie stammt, vermißt. Das Kind ist, wie jetzt festgestellt wurde, das Opfer eines Lustmörders geworden. Ein Egerer Baumeister, der sich auf einem Spaziergang befand, hörte, wie sein Hund aus einem Gerstenfeld in der Nähe der Ortschaft Oberschön Laut gab. Der Baumeister sah nach und fand im Gerstenfeld die Leiche der kleinen Blatzky, die allen Anzeichen nach erwürgt wurde Bisher ist eine Verhaftung erfolgt.

Ehefrau im Geschäft niedergeschossen

Ehetragödie in München.

München, 9. Juli.

Eine Ehetragödie, die zwei Menschenleben forderte, spielte sich im Zentrum Münchens ab. Gegen 9 Uhr vormittags erwartete ein 33 Jahre alter Ehemann in einem Lokal am Maximilian-Platz seine Frau, die in einem dem Lokal gegenüberliegenden Geschäft angestellt war. Er folgte ihr dann und schoß nach kurzem Wortwechsel seine 26jährige Frau in Gegenwart einer im Geschäft anwesenden Kundin nieder. Dann brachte er sich selbst einen tödlichen Kopfschuß bei. Wie die Mordkommission festgestellt hat, war das Eheverhältnis zwischen den beiden schon seit langem getrübt. Sie lebten bereits getrennt.

So halten Sohlen länger!

Imprägnieren Sie Ihre Schuhsohlen mit „Soltit", das gibt ihnen dreifache Lebensdauer und macht sie wasserdicht!

SOLTIT schützt Ihre Schuhsohlen

Flasche 50 Pf. bei Ihrem Schuhmacher oder Drogisten

Chemische Fabrik Hans Schwarzkopf, Berlin-Tempelhof

Unsere Kurzgeschichte

Was blasen die Trompeten?

Eine Geschichte aus den Befreiungskriegen / Von Walter Persich

Der Straßenmusikant Hannes Köppers putzte ein altes Gewehr.

Rike, seine Tochter, war mit dem Ausbessern von Wäsche beschäftigt.

„Du solltest den Schießprügel lieber im Keller verstecken, Vater!" ermahnte sie den Grautopf.

„Sollte ich das, du Neunmalweise? Da, schau her! Das Schloß fehlt. Und wenn der General der Franzmänner selbst käme, er könnte mir nichts machen. Mit einem Gewehr ohne Schloß kann man den Napoleon und seine Bambusen nicht um die Ecke bringen —"

Fünfmal wurde heftig gepocht. Hereinstürmte ein junger Mensch. Er nahm das Mädel in den Arm, küßte ihm den Mund und schüttelte dann dem Alten die Hand.

„Es ist so weit, Hannes. Napoleon wurde in Rußland endgültig geschlagen!"

„Gut Ding will Weile haben, Jochen!"

„Es ist lange genug gezögert!" brauste der Jüngling auf. „Heute um Mitternacht versammeln wir uns."

„Setzt ihr nicht zuviel aufs Spiel, Jochem? Wartet noch! Ist die Armee Napoleons wirklich geschlagen, so muß die Besatzung ohnehin bald abziehen —"

„Und wir sollen ihr gar noch ein Lebewohl nachwinken? Nein, die Schande muß ein Ende haben! Wir werden gleich nach Mitternacht die französischen Wachen niedermachen!"

Eben wollte der Musikant ihn ermahnen, daran zu denken, daß die kleinen Fenster der zu ebener Erde gelegenen Wohnung keinen Schutz gegen Lauscher böten, als mit lautem Getöse die Türe eingetreten wurde. Gewehrläufe richteten sich auf die in der Stube Versammelten. Im Türrahmen erschien ein französischer Leutnant mit mehreren Grenadieren.

„Ah, da haben wir das heitere Vögelchen!" höhnte er. „Allons — folge Er mir. Der General St. Cyr möchte sich gern einiges mehr erzählen lassen."

Der Vater hatte sofort das Gewehr auf das Kanapee geworfen und geschickt die niederhängende Tischdecke darübergebreitet. Jochem gab seiner Braut ein Zeichen mit den Augen — wortlos ließ er sich von den Soldaten in die Mitte nehmen.

„Und Er —" wollte der Offizier sagen.

Köppers streckte nur sein rechtes Bein ins Licht.

„Glaubt Ihr vielleicht, daß die Blessierten von Jena Eure schwerbewaffneten Regimenter umwerfen?"

Die Franzosen marschierten mit dem Gefangenen davon.

Dreizehn der besten Leute der geheimen Hamburgischen Legion hatten die Franzosen an jenem Abend verhaftet. Die alten Foltermaschinen rasselten höchst mittelalterlich. Daumenschrauben, Streckband und Fußruten wurden von den Franzosen mit Grausamkeit angewendet. Dann ging ein Tuscheln durch die Altstadt: am Mittwoch in der Morgenfrühe, hieß es, sollen die dreizehn vor dem Millerntor erschossen werden!

Rike bebte dem Tage der Entscheidung entgegen. Ruhig blieb, obgleich er von allen Seiten bestürmt wurde, nur Hannes Köppers. Nicht umsonst hatte er von Jena her seine Sturmtrompete gerettet. Die holte er jetzt hervor und wienerte sie blitzblank. Zwischendurch ging er mit wohlgefülltem Tabaksbeutel durch die Stadt — und dann nahm er Rike am Arm, die Tochter.

„Wir gehen spazieren, Kind."

Sie sah ihn schmerzerfüllt an.

„Weißt du denn nicht, welcher Tage heute ist?"

„Sehr genau. Und darum. Frag' mich nicht."

Das Mädel gehorchte. Sie gelangten bald an die Michaeliskirche. Von fern röhrten dumpf die Trommeln.

Vor dem Turm hielt nur ein Soldat Wache — Köppers sprach deutsch mit ihm. Es war ein Rheinländer.

„Hier, Kamerad, hast du ein bißchen zu schmauchen. Du weißt, ich wollt dem Mädel vom Turm aus die Stadt zeigen!"

Der Rheinländer schmunzelte.

„Für zwei Stunden gibt's keine Runde. Alle Offiziere sind beim Millerntor. Schau Sie sich nur gut um, Jungfer. Von oben her wird Sie die Exekution sehr gut sehen können."

„Willst du mich noch unglücklicher machen, Vater?" fragte Rike.

Sei ruhig, Mädel — es wird alles noch gut —"

Weit und tief lag die Stadt zu ihern Füßen, und man konnte rund um das Millerntor den militärischen Aufmarsch genau erkennen. Der Musikant öffnete seinen verschlissenen Rock. Schimmernd kam die alte Trompete zum Vorschein.

„Du hast die Niederlage überstanden — jetzt zeig deine Tapferkeit!" Er setzte sein Instrument an die Lippen und ließ in die Morgenfrühe hinausschmettern: „Was blasen die Trompeten —."

Die Klänge drangen von des Turmes Höhe weithin über Dächer und Straßen. Alsbald lauschte man am Millerntor ihnen nach, ohne doch herauszufinden, woher sie kamen — und dann zündete ein Wort: „Die Preußen kommen!"

Zugleich begann aber im Innern der Stadt Gewehrgeknatter. Die Legion war beim Trompetenstoß wie auf ein verabredetes Signal in Aktion getreten, hatte die vereinzelten Wachen niedergemacht und drang nun gegen das Millerntor vor. Kein Gedanke mehr an Exekution! Die Todeskandidaten sahen sich plötzlich allein. Ihre Wachtmannschaften liefen wie die Hasen davon, suchten hinter Gebäuden, Erdwällen und Bäumen Schutz, immer des Glaubens, eine preußische Armee sei in Hamburg eingedrungen.

Jochen und seine Gefährten wußten den Augenblick zu nützen. Sie eilten zurück in die Stadt, fanden auch noch ein Gewehr und schossen lustig mit. Zwar wurde diesmal noch der Aufruhr zum Stillstand gebracht, aber die französischen Machthaber hüteten sich, da täglich düstere Nachrichten von der Armee eintrafen, nach den Rädelsführern zu fahnden, und so konnte Jochen in aller Stille weiterarbeiten am Aufbau jener Hamburgischen Legion, die wenige Monate später den Franzmännern soviel zu schaffen machte. Und das alles, weil ein Einbeiniger im rechten Augenblick Trompete blies!

Heitere Pillen

Fühlbares Merkmal.

Kreisel ist ein großer Hundefreund. Zuletzt hat er sich sogar zwei Hunde der gleichen Rasse gekauft, die sich beide auch in der Farbe ganz genau gleichen. Niemand kann „Lumpel" und „Strolch" — so nennt Kreisel sie — voneinander unterscheiden.

Da fragt ihn sein Freund Preisel einmal: „Sag' mal, woran erkennst du eigentlich den ‚Lumpel' und woran den ‚Strolch'?"

Kreisel lächelt überlegen:

„Das ist ganz einfach! Wenn ich dem ‚Lumpel' meinen Finger in die Schnauze stecke und er beißt zu, dann ist es der ‚Strolch'!"

Kein Grund zur Klage.

Vor einem Schneiderladen hing ein Schild mit der Aufschrift: „Hier werden Hosen ausgebessert. Man kann darauf warten." Ein Vorübergehender las dies und ging hinein. Er wurde in ein Hinterzimmer genötigt, wo er sich seines Beinkleides entledigte, das der Schneider mit sich in seine Werkstatt nahm. Der Fremde wartete eine Stunde, er wartete zwei Stunden, und schließlich waren es schon fast drei Stunden. Da wurde ihm die Sache zu bunt, und er ging zur Werkstatt hinüber, wo er sah, daß der Schneider gerade mit der Arbeit anfing.

„Ist die Hose denn immer noch nicht fertig?" fragte er unwillig.

„Nein, noch nicht", antwortete der Schneider.

„Sie fangen ja erst jetzt damit an! Und draußen steht, man könne darauf warten!" schimpfte der Fremde.

„Ganz recht!" erwiderte der Schneider gleichmütig „Haben Sie denn nicht gewartet?"

•

Engländer unter sich.

In einer Gesellschaft, der auch der alte Heuchler Chamberlain beiwohnte, unterhielt man sich über die alte Legende, nach der es heißt, das jedesmal, wenn eine Lüge ausgesprochen wird, ein Hahn kräht.

Da fragte ein Journalist, wie es aber komme, daß gerade am frühen Morgen, wo doch bekanntlich die meisten Menschen noch schlafen, die Hähne den größten Lärm machten.

„Das bestätigt vollkommen die Legende", meinte Chamberlain, „pflegen doch um diese Stunde die englischen Morgenblätter zu erscheinen!" — Man sieht, auch hartgesottene Lügner können einmal die Wahrheit sagen.

Keine Spur von Hauck

Roman von Charlotte Kaufmann

26 Copyright by Carl Duncker, Verlag, Berlin

Es war nicht Detlef Hauck, der Kunstmaler. Es war ein ganz fremdes Gesicht gewesen. Unmöglich, in drei Jahren ein Gesicht zu vergessen, redete sich Huith vor. Nein, in drei Jahren vergißt man ein Gesicht nicht. Dies hier war plötzlich ganz fremd gewesen.

Huith rechnete vor sich hin. Der Kunstmaler war jetzt vielleicht dreiunddreißig, wenn er noch lebte. Der Mann hier war aber fünfundvierzig gewesen. Ganz unzweifelhaft fünfundvierzig.

Gesine lachte laut auf. Leise, glucksend. „Sie haben sich getäuscht. Nicht wahr, jetzt haben Sie sich getäuscht? So, so, wir wohnen dort vorn, um die Ecke." Sie lachte weiter. „Oh, es ist so schön heute nacht. Sehen Sie nur, die Sterne."

Eine Uhr schlug zweimal. „Zweimal? Immer noch halb eins, Herr Lehrer?" Das Lachen auf des Mädchens Gesicht verwehte. „Wie spät ist es jetzt, Herr Lehrer?"

Störrisch zog er die Uhr.

„Halb zwei —"

„Wann fährt der letzte Dampfer?"

„Um eins."

Sie starrte entsetzt. „Was tun wir?"

„In der Stadt übernachten. Kleinigkeit."

„Haben Sie denn . . . haben Sie denn so viel Geld bei sich?" Sie griff erschrocken nach ihrer Tasche und kramte die Geldbörse hervor . . . „Sie müssen mir . . . ich habe eine Kollegin hier. Meine Mutter . . . meine Mutter wird Angst haben."

„Ach, Unsinn. Kommen Sie. Drunten am Hafen ist ein kleines Hotel. Das ist nicht teuer." Nun kam sie ihm wieder wie ein verirrter Schmetterling vor, der über der See seine Flügel klappt und vor lauter Blau das Land nicht mehr sieht.

Es war fast halb drei, als sie am Hafen anlangten. Unterwegs waren sie einmal an einem Hotel vorbeigekommen, aber das kannte Huith nicht. Es sah ihm auch zu elegant aus. Am Hafen wußte er besser Bescheid.

Der Nachtportier war sehr zuvorkommend. „Was wünschen die Herrschaften? Ein Zimmer im ersten Stock? Im zweiten Stock? Mit Heizung? Mit fließendem Wasser?"

„Zwei Zimmer", sagte Huith. „Zwei Einzelzimmer. Wir . . . wir sind von draußen. Haben das Schiff versäumt." Gleich darauf ärgerte er sich, daß er eine Erklärung abgab. Was ging den Portier das an, wer sie waren.

„Zwei Zimmer. Wie die Herrschaften wünschen." Er suchte in seinem Buch.

„Eines im ersten Stock", sagte er geschäftsmäßig, nur eins frei im ersten Stock und eins im vierten. Einzelzimmer gibt's nicht so viele . . . und Weihnachten . . . Hochbetrieb."

„Schon gut. Geben Sie uns die Schlüssel." Der Portier schob den Block mit den Anmeldeformularen über das Pult.

„Wollen sich die Herrschaften bitte eintragen."

Zaghaft schrieb Gesine. Sie war jetzt müde, nichts als müde.

Vor- und Zunamen: Gesine Wing. — Beruf: Verkäuferin. — Ständiger Wohnsitz: Teek.

Teek mit strohgedeckten Bauernhäusern und bunten Fischerewern im Hafen. Ach, das Leben schien ihr plötzlich schwer, traurig und hoffnungslos. Sie hatte Tränen in den Augen, als Huith ihr auf einem spärlich erleuchteten schmalen Gang die Hand hinhielt.

„Gute Nacht, Gesine. Hier ist Ihr Zimmer. Nummer 16 im ersten Stock. Nehmen Sie es nicht so tragisch. Es tut mir leid, daß ich Sie heute nacht zu solch einem langen Spaziergang gezwungen habe, in dieser häßlichen Kälte. Versuchen Sie zu schlafen. Um sechs Uhr geht der erste Dampfer. Jetzt ist es gleich drei. Oder wollen Sie sich erst mal gründlich ausschlafen und später fahren?"

Unter ihren Füßen lief ein rotrandiger Kokosläufer den Gang entlang. Ihr Hausfrauengemüt erwachte.

„Um sechs Uhr", flüsterte sie vorsichtig, um niemand zu wecken. „Um sechs fährt schon der erste Dampfer. Wegen drei Stunden das viele Geld. Wir hätten auch . . . am Bahnhof vielleicht . . . im Wartesaal . . . sitzen können."

Huith lächelte. „Ach was, das bißchen Geld", sagte er, „was spielt das für eine Rolle. Wenn Sie mir nur nicht böse sind."

„O nein. Wie sollte ich. Es war doch so schön heute abend." Ihre hellen Kinderaugen standen vor ihm, ihr runder, voller Kindermund. Gläubig und einfach.

Da überkam es ihn, daß er, der seit Jahren nichts brennender ersehnte, als einmal nur, ein einziges Mal nur, Sibylles Lippen unter den seinen zu fühlen, sich herniederbeugte und das Mädchen küßte.

Sie sagte nichts. Sie drückte nur plötzlich verwirrt die Klinke des Zimmers nieder und war verschwunden.

Am Ende des Ganges räusperte sich der Portier. „Ich muß Sie hinaufführen in den vierten Stock", sagte er gemütlich. „Sie finden sich sonst nicht zurecht."

Als Huith dann unter dem Dach in einem kalten Bett lag, grübelte er wieder ununterbrochen über den fremden Mann unter der Straßenlaterne nach. Und seine Sinne, ob er es wollte oder nicht, hasteten über tausend Kilometer hinweg zu Sibylle, die übermorgen . . . übermorgen wieder zurückkommen würde, indes das flachshaarige Mädchen drunten im ersten Stock einen seligen, taumeligen und glücklichen Kinderschlaf schlief.

Am nächsten Morgen hatte Gesine Wing den Wunsch, allein nach Hause zu fahren, nicht mit demselben Dampfer wie Huith.

„Wenn uns die Leute in Teek zusammen aussteigen sehen, frühmorgens . . . es ist besser, ich fahre allein."

Er war damit einverstanden und brachte sie zum Kai. Am Himmel hing noch ein Stück der Nacht. Er war trübe und schwarzgrau. Ein neuer Arbeitstag begann. In der Fischauktionshalle war bereits Betrieb.

„Auf Wiedersehen, Gesine", sagte Huith, als sie über die Laufplanke aufs Schiff ging.

„Auf Wiedersehen", sagte sie leise. Rasch ging sie hinunter in den Rauchsalon. Es war alles so fremd und so neu für sie gewesen. Das Aufwachen in einem fremden Haus, das Frühstück zusammen mit Huith in einem nüchternen morgendlichen Gasthaussaal. Sie hatte ein Gefühl dabei bekommen, als gehörten sie nun zusammen. Nun, da sie miteinander Kaffee getrunken, Brötchen gestrichen und sich den Zucker gereicht hatten.

Der Rauchsalon war kalt, und sie fror. Sie fror stark und durchdringend, daß sie zitterte und sich in den Winkel drückte. Sie war müde, unendlich müde, und vor dem Nachhausekommen fürchtete sie sich, obwohl Huith ihr versprach, gleich nachmittags zu ihrer Mutter zu kommen und ihr zu sagen, daß er allein daran schuld sei, daß sie den Dampfer versäumt habe. Nachmittags . . . dann würde sie ihn also wiedersehen.

Unterdessen schlenderte Huith durch die graue Stadt und wartete darauf, daß der nächste Dampfer ging. Das dauerte bis neun Uhr. Schlechte Verbindung, dachte er grimmig. Unglaublich schlechte Verbindung im Winter nach draußen.

Die Straßenlaternen erloschen nach und nach.

Er stand eine Weile auf der Fischerbrücke, da dort einiges Leben herrschte. Ein Kutter dümpelte im Wasser und lud Fische aus.

Es wär bitter kalt. Huith fröstelte. Er ging über den Wall. Ein betrunkener Seemann torkelte ihm entgegen aus einer Kellerwirtschaft, wich aus, taumelte weiter. Huith kam zu Dr. Mjölns Rechtsanwaltsbüro. Das weiße Emailschild am Haus leuchtete ihm entgegen, als er die Straße überquerte.

Rechtsanwalt Dr. Mjölln . . . Huith beschloß, innerhalb einer Sekunde hinaufzugehen und seine nächtliche Begegnung zu erzählen. Sie interessierten sich ja sonst auch für alles. Der Sekretär Frommel wenigstens, der die ganze Küste Mann für Mann ausgefragt hatte, wollte auch die nebensächlichsten Dinge hören.

Das Treppenhaus war blaß beleuchtet. Durch ein milchiges Fenster sah die winterliche Morgendämmerung. Vor der Tür des Büros hantierte eine Frau mit Eimer und Scheuerlappen.

„Was wollen Sie? Den Rechtsanwalt sprechen? Da sind Sie aber reichlich früh daran."

„Ja . . . das dachte ich mir schon." Huith wurde verlegen. „Ich wollte ja eigentlich auch nur sehen, wann das Kontor aufgemacht wird. Wann Sprechzeit ist."

„Um neun Uhr kommen die Angestellten", erklärte die Frau.

„Ach, um neun Uhr. Nicht schon um acht? Das ist Pech. Um neun fährt mein Schiff, und das nächste geht dann wieder erst um zwölf Uhr . . . Na, danke schön." Er drehte sich um.

„Sie können ja mal in der Privatwohnung von dem Herrn Rechtsanwalt fragen", meinte die Putzfrau, „wenn Sie es so eilig haben. Vielleicht ist er schon auf."

„Ach danke. Das hat wohl wenig Zweck." Er tappte über die Stiege.

„Er wohnt am Dreiecksplatz Nr. 7, zweiter Stock", rief sie ihm nach.

Huith trat wieder auf die graue Straße, auf der immer mehr Leben zu sehen war. Fuhrwerke rasselten jetzt über das grobe Pflaster, und der große Getreidespeicher am Hafen mit dem langen Saugrohr hatte nun auch sein breites Tor aufgetan.

Dreiecksplatz.

Es konnte nichts schaden, wenn er da einmal hinaufbummelte. Die Zeit mußte er so oder so verbringen.

Sobald er den Hafen hinter sich ließ, versickerte das geschäftsmäßige Morgentreiben. Es wurde wieder still und leer um ihn.

Am Dreiecksplatz, Haus Nummer 7. Ein großes Haus mit verschlossener Tür und elektrischem Türöffner. Ausgerichtet wie Soldaten standen die Glockenknöpfe auf einer Messingtafel.

(Fortsetzung folgt.)

Kunst und Wissenschaft

Görres-Preis an Ernst Bertram verliehen. Zum vierten Male wurde jetzt der Joseph-von-Görres-Preis der Johann-Wolfgang-von-Goethe-Stiftung verliehen, und zwar an den Dichter Ernst Bertram, ordentlicher Professor für Literaturgeschichte an der Universität Köln.

Professor Alfred Julius Boruttau gestorben. In München starb im 64. Lebensjahre Professor Alfred Julius Boruttau. Der Verstorbene galt als einer der führenden Gesangspädagogen der Gegenwart. Im Internationalen Rat zur Förderung der Sing- und Sprechkultur war er Vorsitzender des Deutschen Fachbeirats.

Schon 5 000 besuchten die Makart-Ausstellung. Die Hans-Makart-Ausstellung in der Residenz zu Salzburg hatte dieser Tage den 5 000. Besucher zu verzeichnen. In letzter Zeit mehren sich die Besucher, die Hans Makart noch kannten oder noch Zeitgenossen des berühmten Malers waren; so besichtigte u. a. der bekannte Schriftsteller Karl Emmerich Hirt, der in seinem Buche „Menschen aus Oesterreich" Hans Makart ein dichterisches Denkmal gesetzt hat, die Ausstellung.

Lipper Land

Nur noch eine Minute Fliegeralarm

Es wird zur Kenntnis gebracht, daß bei Fliegeralarm mit sofortiger Wirkung die Sirenen nicht mehr zwei Minuten, sondern nur eine Minute lang ertönen. Die zeitliche Verkürzung des Heultones ist aus militärischen Gründen notwendig.

Hierbei kann es nun vorkommen, daß einzelne Volksgenossen infolge tiefen Schlafes oder wegen Gehörbehinderung den verkürzten Alarm während der Nacht nicht wahrnehmen. Der Luftschutzwart beziehungsweise die Angehörigen der Hausgemeinschaft haben in gegenseitiger Unterstützung dafür zu sorgen, daß auch solche Volksgenossen rechtzeitig mit alarmiert werden.

Butter statt Nährmittel für Mütter

Werdende Mütter, Wöchnerinnen und stillende Mütter erhalten nach den geltenden Bestimmungen neben einem halben Liter Vollmilch 150 g Nährmittel täglich. Diese Menge an Nährmitteln ist so reichlich, daß sie vielfach über den Bedarf hinausgeht. Andererseits sind wiederholt Wünsche geäußert worden, den Müttern statt eines Teiles der Nährmittel eine beschränkte Zulage von anderen hochwertigen Nahrungsmitteln zu geben. Der Reichsernährungsminister hat daher jetzt angeordnet, daß werdenden Müttern vom siebten Monat der Schwangerschaft an, Wöchnerinnen und stillenden Müttern für die ersten sechs Wochen nach der Niederkunft an Stelle eines Teiles der ihnen zustehenden Nährmittel 125 g Butter wöchentlich zusätzlich bewilligt werden. Zum Ausgleich sind 50 g Nährmittel täglich, also 350 g wöchentlich, abzuziehen. Die Blutspenderzulagen werden dahin geändert, daß Blutspender jeweils für zwei Wochen nach der Blutentnahme wöchentlich 250 g Fleisch und 100 g Nährmittel zusätzlich erhalten, sofern sie mindestens 200 ccm Blut gespendet haben.

Steigende Opferbereitschaft in Lippe

Bei der am vergangenen Sonntag durchgeführten Haussammlung für das Kriegshilfswerk des Deutschen Roten Kreuzes hat sich die schon so oft bewiesene Opferbereitschaft der Bevölkerung des Lipperlandes erneut bestätigt. Mit einem Spendenaufkommen von 90 071,26 RM. ist das Ergebnis der vorangegangenen Haussammlung erneut um mehrere tausend Mark überboten worden.

Wieder ein Beweis: Die Heimat zeigt sich den tapferen Soldaten an der Front würdig!

Warnung an alle Radfahrer

In letzter Zeit hat das Nebeneinanderfahren der Radfahrer auf Reichsstraßen und in Ortschaften wieder stark zugenommen. Hierdurch werden nicht nur die Radfahrer selbst, sondern auch andere Verkehrsteilnehmer gefährdet.

Die Polizei ist angewiesen, gegen derartige Verkehrssünder unnachsichtlich einzuschreiten.

Weibliche Jugend vollzählig erfaßt

Der Einsatz der Mädel im heutigen Arbeitsleben.

Es ist zu einem charakteristischen Merkmal des modernen Krieges geworden, daß neben dem Einsatz des Mannes als Soldat die Arbeit der Frau im Wirtschaftsleben steht. Wenn heute an die Frauen Deutschlands der Appell ergeht, sich freiwillig zur Uebernahme bestimmter kriegswichtiger Arbeiten zu melden, so gilt dieser Aufruf sinngemäß auch für die weibliche Jugend. Doch ist hierbei festzustellen, daß die Mädel schon jetzt weitestgehend in das Arbeitsleben eingeschaltet sind.

Die schnelle Entwicklung der deutschen Wirtschaft seit der Machtübernahme verursachte einen ständig zunehmenden Einsatz der weiblichen Jugend. 1937 betrug die Zahl der 14jährigen weiblichen Jugendlichen 549 000. Von diesen standen bereits 1938 über 340 000 arbeitsbuchpflichtig im Wirtschaftsleben. Nicht eingerechnet sind in diese Zahlen die mithelfenden weiblichen Jugendlichen auf dem Lande und die Schülerinnen der höheren Schulen und Fachschulen. Zählt man diese hinzu, so verbleiben nicht viele Mädel, die noch als Reserven für den Arbeitseinsatz in Frage kommen können.

Die Gründe für die starke Beteiligung der Mädel am Arbeitsleben liegen zum Teil in der nationalsozialistischen Jugenderziehung, die den Einsatz des Jugendlichen im Beruf fordert und die in der von Jahr zu Jahr ansteigenden Beteiligung am Reichsberufswettkampf ihren Ausdruck findet. Einen ebenso wesentlichen Einfluß übt die Meldepflicht der Schulentlassenen aus, die für den gesetzlichen Vertreter die Verpflichtung mit sich bringt, schriftlich zu melden, welcher Berufsausbildung sich sein Kind nach der Schulentlassung unterziehen will.

Den entscheidenden Anteil jedoch an der totalen Erfassung der Mädel für das Arbeitsleben brachte die Einführung des weiblichen Pflichtjahres mit sich, das von allen Mädeln bis zum Alter von 25 Jahren vor Aufnahme einer bezahlten Tätigkeit die Ableistung einer einjährigen Arbeitszeit in der Land- oder Hauswirtschaft fordert. Dem weiblichen Pflichtjahr vorangegangen ist die Anordnung des Reichsjugendführers über die hauswirtschaftliche Ertüchtigungspflicht für alle Angehörigen des BDM. Darüber hinaus sei auf den erzieherischen Erfolg des Arbeitsdienstes für die weibliche Jugend auch in dieser Beziehung hingewiesen.

Alle diese Maßnahmen haben die Wirkung, daß die weibliche Jugend sich vor allem den ihnen am meisten gemäßen hauswirtschaftlichen, landwirtschaftlichen, sozialen und pflegerischen Berufen zuwendet, in denen Arbeitskräfte gerade jetzt im Kriege besonders dringend gebraucht werden.

Alle hauptamtlichen Führerinnen arbeiten mit

Nach dem 14tägigen Ernteeinsatz der JM.-Untergauführerinnen leisten nun auch die Führerinnen der Untergaue und sämtliche hauptamtlichen Führerinnen im Obergaustab Westfalen mit ihrer Obergauführerin einen dreiwöchigen Einsatz in Wehr- und Rüstungsbetrieben Westfalens.

Obwohl wegen Einberufung fast aller HJ.-Führer viel Mehrarbeit auf den hauptamtlichen Führerinnen lastet, kennen diese kein Hindernis, um nicht dort einzuspringen, wo heute viele Frauen und Mädel Männerkraft ersetzen, allein um den hier Arbeitenden eine Urlaubszeit zu ermöglichen, indem sie an ihre Stelle rücken.

Briefkasten

Otto Kr. Für die von dem Gesetz über Hypothekenzinsen betroffenen Hypotheken und Grundschulden ist nach der allgemeinen Wirtschaftslage ein Zinssatz von 5 % angemessen. Dieser Satz erhöht sich auf 5½ bis 6 %, wenn die Hypothek ganz oder zum überwiegenden Teil über 50 % des Einheitswertes des Grundstücks liegt und dieser Nachteil nicht durch anderweitige Sicherung, insbesondere durch Bürgschaft einer Körperschaft des öffentlichen Rechts, ausgeglichen wird. Wenn Sie nicht auf gütlichem Wege eine Herabsetzung erreichen können, müssen Sie sich an das Gericht wenden.

Neues aus der Landeshauptstadt

Ein Uebelstand wird beseitigt

Großzügige Maßnahmen gegen die Verunreinigung verschiedener Wasserläufe.

Seit einiger Zeit wird über eine starke Verunreinigung des sonst so kristallklaren Wassers der Berlebecke beziehungsweise des Kanals und des Knochenbaches mit vollem Recht lebhaft Klage geführt, weil durch von auswärts kommende Abwässer das Wasser trübe und vor allen Dingen sehr übelriechend ist. Viele Spaziergänger haben in den letzten Wochen den Weg an der Turbine gemieden, weil, gelinde gesagt, der hier herrschende Gestank, besonders bei warmem Wetter, kaum noch auszuhalten war.

Auf Grund unserer Vorstellungen erklärte sich das dem Landratsamt in Detmold unterstellte Kreisbauamt gern bereit, uns über die Gründe der Verunreinigung der obengenannten Wasserläufe im Bezirk der Stadt Detmold aufzuklären. Wir hatten Gelegenheit, unter Führung von Baurat König jenes Gelände eingehend zu besichtigen, von wo aus die übelriechenden Abwässer nach Detmold gelangen. Es handelt sich um das Gelände am Bahnhof im benachbarten Horn. Hier wurde vor einigen Jahren das Sperrholzwerk Gebr. Künnemeyer errichtet. Mit der immer größer werdenden Ausdehnung dieses Unternehmens wuchs die Sorge, die hier vorhandenen großen Mengen Abwässer zu beseitigen. Wir konnten uns jetzt davon überzeugen, daß entgegen anderslautenden Meinungen die genannte Firma schon seit Februar dieses Jahres mit tatkräftiger Unterstützung des Kreisbauamtes in Detmold die verschiedensten Wege beschritten hat, die Abwässer so abzuleiten, daß die schon im Vorjahr aufgetauchten Klagen der Bevölkerung der Stadt Detmold endlich aufhörten. In unmittelbarer Nähe der Fabrikanlagen wurde nach Ueberwindung zeitbedingter Schwierigkeiten jetzt ein großer Stoffänger aufgestellt, in dem die großen Mengen Abwässer einer gründlichen Reinigung unterzogen werden, d. h. es werden in zwei trichterförmigen, viele Meter hohen Behältern alle Faserreste, die von der Sperrholzherstellung herrühren, abgesondert. Uebrig bleibt zwar ein gelblich schimmerndes Wasser, aber auf Grund wissenschaftlicher Prüfungen sind diese Abwässer jetzt nicht mehr schädlich, geschweige denn übelriechend. Um aber jene weitere Belästigung der Detmolder Bevölkerung auszuschalten, hat sich die genannte Firma entschlossen, unter Aufwand erheblicher Geldmittel diese Abwässer in eine entgegengesetzte Richtung abzuleiten. Zu diesem Zweck wurden weit über 1 000 Meter genügend große und in zwei Meter Tiefe lagernde Rohre gelegt, die die Abwässer ableiten.

Trotz Arbeitermangel war es möglich, in täglich zwei Schichten dieses Projekt zu bewältigen, und schon in wenigen Tagen, wahrscheinlich bis Ende dieser Woche, wird Detmold aus jener Richtung keinerlei Abwässer mehr zu spüren bekommen.

Wir freuen uns, daß die Firma Künnemeyer in Horn mit Unterstützung des zuständigen Kreisbauamtes in Detmold alles getan hat, daß die bisher mit Recht kritisierten Zustände in der Nähe der Detmolder Turbine nunmehr endgültig beseitigt werden. -Ko.-

Für hervorragende Tapferkeit

Der am 10. Juni mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnete Gefreite Fritz Graise aus Detmold, Schorenstraße 57, wurde, wie erst jetzt bekannt wird, bereits drei Tage später bei der Durchführung eines kühnen Panzerspähtrupp-Unternehmens wegen hervorragender Tapferkeit und persönlichem Schneid mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet. Zu dieser Auszeichnung gratulieren wir recht herzlich!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Kreisschulungsleiter der NSDAP., Parteigenosse Hermann Rehm, Detmold, Externstraße 1, der als Feldwebel einem Infanterie-Regiment im Westen angehört, wurde für mutigen Einsatz und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Zum Leutnant befördert. Der Feldwebel Gustav Artner, Elisabethstraße 66, wurde mit Wirkung vom 1. Juni 1940 zum Leutnant befördert.

Noch eine Volksvorstellung im Landestheater. Die Leitung des Lippischen Landestheaters hat sich entschlossen, auch für den kommenden Sonntag eine weitere Volks- und Werbevorstellung zu halben Preisen anzusetzen. Zur Aufführung gelangt die Komödie „Ein Mann in den besten Jahren".

Allerlei aus Bad Salzuflen

Erstes Mannschaftsschießen der Schützengesellschaft. Obwohl ein großer Teil der Schützenkameraden bei der Wehrmacht steht, war es den Kompanieführern doch gelungen, die notwendigen Mannschaften für das Kompanieschießen zu stellen. Damit zeigt die Schützengesellschaft, daß es ihr nicht nur darauf ankommt, einige Schützen zu Meisterschützen auszubilden, sondern daß die Breitenarbeit besonders gefördert werden soll. Wo ein Schütze ausfällt, da steht ein anderer sofort bereit; jeder bemüht sich, für seine Kompanie das beste herauszuholen. Am Sonntag lag die 4. Kompanie mit der Mannschaft Windmann, Wienbröker, Heinr. Pegel, Kämpfner und Brandes in Front mit 561 Ringzahl. Dichtauf folgte die 3. Kompanie mit 557 Ring, dann die 1. Kompanie mit 519 Ring und die 2. Kompanie mit 473 Ring. Die Kompanieführer werden nach den Erfahrungen des ersten Tages ihre Mannschaften überprüfen und gegebenenfalls Aenderungen vornehmen.

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w.) Lemgo 2. Wir weisen auf den heute, 20 Uhr, stattfindenden Heimabend des Deutschen Roten Kreuzes, Bereitschaft (w.) Lemgo 2, 1. Zug, hin. Die ausgeliehenen Lehrbücher sowie Liederbücher und Geld sind mitzubringen. Erscheinen aller Mitglieder in Tracht.

Wichtig für Politische Leiter. Heute findet der am letzten Mittwoch ausgefallene Dienst statt. Die Politischen Leiter beider Ortsgruppen treten um 20 Uhr auf dem Salzhof an. Es wird gebeten, Badezeug mitzubringen.

Sonderveranstaltungen der Kurverwaltung. Das diesjährige große künstlerische Ereignis in der Reihe der Sonderveranstaltungen des Bades bringt der Donnerstag: Willi Domgraf-Faßbaender, der gefeierte Bariton der Berliner Staatsoper, gastiert hier in einem Lieder- und Arienabend. Wer Willi Domgraf-Faßbaender einmal gehört hat, wird sich diese Gelegenheit nicht entgehen lassen, erneut sich von seiner herrlichen Stimme begeistern zu lassen. — Die Sonderkonzerte am Mittwoch werden ausgeführt von einem großen auswärtigen Musikkorps. Am Freitagabend dirigiert der bekannte Berliner Komponist Ludwig Siede eigene Kompositionen.

Geburtstagsecke. Heute feiert der Invalide Wilhelm Sundermann, Dammstraße 20, seinen 71. Geburtstag, und die Witwe Hulda Reese, geb. Hensel, am Stadtpark 7, ihren 76. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich!

Schötmar

Heute Sprechabend! Außer den Zellen- und Blockfrauen der NSV. nehmen an dem heutigen Sprechabend der Politischen Leiter auch die örtlichen Führer der HJ. und des BDM. teil. (79)

Wir gratulieren. Das 76. Lebensjahr vollendet am heutigen Mittwoch Witwe Juliane Stelemann, Mühlenweg 21; 71 Jahre alt wird ebenfalls heute Frau Anna Kracht, Heldmanstraße 54. (79)

Ein Katzenspektakel. Im südlichen Teil des Stadtgebiets scheinen sich die Katzen jede Nacht ein Stelldichein zu geben. Diese Katzenmusik stört die Menschen in ihrer Nachtruhe. Die Katzenbesitzer werden deshalb gebeten, ihre Katzen nachts einzusperren. (79)

Neues aus den Ortsbauernschaften

Heidenoldendorf. Unsere Alten. Am heutigen Tage feiert Frau Auguste Beckmann, Nr. 70, ihren 77. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! (11)

Berlebeck. Unfall auf der Straße. Auf dem Wege zu ihrer Arbeitsstätte verunglückte ein junges Mädchen und zog sich ernstliche Verletzungen am rechten Arm und am linken Knie zu. (11)

Remmighausen. Unfall bei der Arbeit. In einer hiesigen Möbelfabrik verletzte sich ein Tischler an einer Fräse. Außer ernstlichen Fleischwunden sind Gliedverluste an zwei Fingern der linken Hand zu beklagen. (11)

Hiddesen. Geburtstag. Am heutigen Tage feiert der Invalide Simon Heumann, Heidenoldendorfer Straße 227, seinen 71. Geburtstag. Herzlichen Glückwunsch! (10)

Bavenhausen. Eine lobenswerte Tat! Die NS.-Frauenschaft und das Deutsche Frauenwerk Bavenhausen-Lüerdissen sammelten mit Unterstützung des BDM. und der Gemeinde Entrup als Spende für verwundete Soldaten 156 Pfund Mehl, 61½ Pfund Zucker, 704 Eier, 13 Pfund Butter sowie Schmalz. Das Kuchenbacken besorgte die Zentralstelle in Lemgo. Diese lobenswerte Tat verdient Nachahmung! (67)

Bremke. Hohes Alter. Der Mühlenbesitzer Karl Stegemann konnte vor einigen Tagen seinen 83. Geburtstag begehen. Leider war es dem alten Dorfbewohner an diesem Tage nicht vergönnt, den Geburtstag in der ihm sonst eigenen Frische zu begehen, da er erkrankt war. Wir wünschen gute Besserung und sprechen ihm nachträglich die herzlichsten Glückwünsche aus.

Tintrup. Unsere Alten. Heute feiert ein bekannter und allgemein beliebter Mitbürger, der frühere Ziegler Philipp Melchert, seinen 83. Geburtstag. Wir gratulieren herzlich und wünschen für die Zukunft alles Gute. (128)

Pivitsheide. Unfall. Ein Hilfsarbeiter in einer Möbelfabrik verletzte sich an der linken Hand. Aerztliche Hilfe war erforderlich. (11)

Augustdorf. Unglücksfall. Der Leibzüchter Adolf Böger, Nr. 51, war mit in den Wald gefahren, um seinen Sohn beim Aufladen von Langholz behilflich zu sein. Hierbei schlug ihm ein Baum an das rechte Bein, wodurch dieses zweimal gebrochen wurde. Er mußte vom Walde aus dem Landeskrankenhaus in Detmold zugeführt werden. (3)

Schlangen. Vom Wagen gefallen. Beim Heuabladen fiel die Ehefrau eines Bauern vom Wagen und zog sich einen Knöchelbruch und einen Bluterguß am rechten Fuß zu. (11)

Humfeld. Jugendgruppe gegründet. Im Beisein der Jugendgruppenführerin wurde nunmehr auch hier eine Jugendgruppe der NS.-Frauenschaft gegründet. In einer eindrucksvollen Feierstunde sangen die Mitglieder der NS.-Frauenschaft und der BDM. mehrere Lieder. Darauf wurde die Jugendgruppenführerin in ihr Amt eingesetzt. (136)

Helpup. Gemeinschaftsabend. Am kommenden Donnerstag findet um 20 Uhr im „Alten Kruge" ein Gemeinschaftsabend für alle Frauen der Gemeinde statt. Eine Kreisrednerin spricht über Fragen, die heute jede Frau interessieren. Zu der Veranstaltung wird hiermit herzlich eingeladen.

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Gefreite in einer Nachrichten-Abteilung Paul Schröder aus Heiden wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich! (27)

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Gefreite Heinrich Engelage, Sohn des Hausschlachters H. Engelage, Buschhof bei Voßheide, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! (14)

Für Mut und Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Unteroffizier Willi Schrahe aus Pivitsheide Nr. 86 wurde für Mut und besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet und gleichzeitig zum Wachtmeister befördert. Wir gratulieren herzlich!

Für tapferes Verhalten vor dem Feinde.

Der Unteroffizier Fritz Watermann, Sohn der Witwe Watermann, Bentorf Nr. 78, erhielt wegen besonderer Tapferkeit vor dem Feinde im Westen das Eiserne Kreuz II. Klasse. Wir gratulieren herzlich!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Gefreite Heinrich Karl, Sohn der Witwe Karl in Harkemissen, wurde für Mut und besondere Tapferkeit bei den Kämpfen im Westen mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Für Tapferkeit vor dem Feinde.

Der Unteroffizier Wilhelm Sielemann, Sohn des Postschaffners Sielemann in Augustdorf, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

NS.-Reichsbund für Leibesübungen

Am Sonntag ein Meisterschaftsspiel.

Nachdem der Rasensportverein Blomberg eine Bescheinigung des zuständigen Luftschutzwartes beigebracht hat, kann am kommenden Sonntag in Blomberg das rückständige Meisterschaftsspiel gegen BSV. Detmold ausgetragen werden (Schiedsrichter: Friedrich). Aus verkehrstechnischen Gründen findet das Spiel bereits vormittags um 10 Uhr statt. Alle anderen Vereine, die Spiele austragen wollen, seien darauf hingewiesen, daß die Bescheinigungen für die Unterbringung der Spieler und Zuschauer im Falle von Fliegeralarm umgehend eingereicht werden müssen. (11)

Lemgo

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Schütze Helmut Hölkle, Schulstraße, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch! (67)

Auszeichnung für besondere Tapferkeit.

Der Gefreite Offele aus Luhe bei Lemgo wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Herzlichen Glückwunsch!

Silberne Hochzeit. Am gestrigen Tage konnte das Ehepaar Kaufmann Ernst Mittrowan, Klusampstraße 40, das Fest der silbernen Hochzeit begehen. Dem Jubelpaar nachträglich die herzlichsten Glückwünsche!

Aus der Kindergruppe. Die Kindergruppe kommt am Donnerstag um 17 Uhr im Heim zusammen. (67)

Auszeichnung. Dem Verwaltungsoberinspektor Aug. Peter, der früher Geschäftsführer und Leiter bei der Allgemeinen Ortskrankenkasse in Schötmar war und nach der Zusammenlegung der Allgemeinen Ortskrankenkasse im Kreise Lemgo seit dem 1. 1. 1936 bei der jetzigen Allgemeinen Ortskrankenkasse des Kreises Lemgo tätig ist, wurde nach 25jähriger Tätigkeit das vom Führer verliehene Treudienstehrenzeichen in Silber überreicht.

Verkehrsstraßen sind keine Spielplätze. Wiederholt wurde in den letzten Tagen von Verkehrsteilnehmern die Feststellung gemacht, daß Kinder ihre augenblicklichen Ferien dazu ausnutzen, um auf den Fahrbahnen der Hauptverkehrs- und Reichsstraßen Schlagball- und sonstige Spiele zu veranstalten. Ganz abgesehen davon, daß die Eltern von der Polizei zur Verantwortung gezogen werden können, bringt dieser Leichtsinn sowohl für die spielenden Kinder, als auch für Verkehrsteilnehmer die größten Gefahren mit sich. Die Jugend soll sich in ihrer Ferienzeit durch Spiel und Sport erholen. Hierzu gibt es aber genug Spiel- und Sportplätze, Wiesen und Weiden in- und außerhalb der Stadt, die besser für Spiele geeignet sind als die Straßen. Die Eltern werden gebeten, in Zukunft etwas mehr auf ihre Kinder zu achten, ehe sie zu Schaden kommen. (145)

Ein Spaziergang der Lemgoer „Alten". Am vergangenen Sonntag unternahmen die Lemgoer „Alten" nach längerer Pause wieder einmal einen gemeinsamen Spaziergang. Ueber den Rieperberg ging die Wanderung zur Waldhütte „Waldeslust", wo Rast gemacht wurde. Darauf fand eine Besichtigung der Dörentruper Sand- und Thonwerke statt. Weiter ging der Weg nach Hillentrup und von hier nach Lüerdissen, wo die Badeanstalt und der Steinbruch besichtigt wurden. (67)

Zur Desinfektion und Wundversorgung

gebraucht man die seit über 10 Jahren ärztlich erprobte und bewährte Sepso-Tinktur, die in allen Apotheken und Drogerien in Fläschchen zu fünfundfünfzig Pfennigen und in Tupfröhrchen zu neunundvierzig Pfennigen erhältlich ist. Sie desinfiziert wie Jod-Tinktur und wird genau so angewandt. Sepso-Tinktur findet nicht nur bei Hieb-, Stich-, Biß-, Schnitt- und Schürfwunden Anwendung, sondern auch bei Entzündungen in der Mundhöhle und des Zahnfleisches sowie zur Desinfektion von Pickeln und Insektenstichen. Infolge ihrer großen Tiefenwirkung erweist sie sich ferner bei Prellungen, Quetschungen und in allen Fällen, in denen eine gesteigerte Durchblutung des Gewebes erwünscht ist, als sehr brauchbares Behandlungsmittel.

Lage

Das EK. I für hervorragende Tapferkeit

Dem erst kürzlich mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichneten Unteroffizier Winfried Reese, Von-Cölln-Straße, wurde nunmehr gleichzeitig mit seinem Bataillonskommandeur das Eiserne Kreuz I. Klasse verliehen. Er erhielt diese Auszeichnung für tapferes und umsichtiges Verhalten beim Angriff auf stark befestigte französische Stellungen und im Verlauf des darauf folgenden Kampfes.

Wir freuen uns über diese Bewährung eines früheren Hitlerjungen und gratulieren dazu recht herzlich!

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet.

Der Feldwebel Paul Graber, Luisenstraße, wurde für besondere Tapferkeit vor dem Feinde mit dem Eisernen Kreuz II. Klasse ausgezeichnet. Wir gratulieren herzlich!

Deutsches Rotes Kreuz, Bereitschaft (w.) Detmold 2, Zug Lage. Am Donnerstag, 20.15 Uhr, findet der Dienst in der Freiligrathschule statt. Erscheinen aller Helferinnen ist Pflicht.

Bad Meinberg

Theaterabend im Kursaal.

Es wird auf das am morgigen Donnerstag, 20.15 Uhr, stattfindende Gastspiel des Lippischen Landestheaters hingewiesen, das eine Aufführung des erfolgreichen Lustspiels von Karl Sloboda „Am Teetisch" unter der Spielleitung von Dr. Wolrad Rube bringt.

Verletzt. In einem auswärtigen Metallbearbeitungsbetrieb zog sich eine hiesige Arbeiterin eine Verletzung an der rechten Hand zu. Aerztliche Hilfe mußte in Anspruch genommen werden. (11)

Aus der Bewegung

NSDAP., Ortsgruppe Bad Meinberg. Morgen, Donnerstag, 20.30 Uhr, wichtige Besprechung der Politischen Leiter im Parkhotel „Rotes Haus".

Ortsgruppe Lage. Heute, 20.30 Uhr, Zusammenkunft aller Amts- und Zellenleiter im Büro.

Ortsgruppe Heidenoldendorf. Heute um 20.30 Uhr Zusammenkunft aller Politischen Leiter bei Hesse.

NS.-Frauenschaft, Kreis Lippe. Der Schmalfilm „Kunstgewerbliches Grenzlandschaffen" ist für kurze Zeit bei der Kreisfrauenschaftsleitung erhältlich.

BDM.-Werk „Glaube und Schönheit", Arbeitsgemeinschaft Werkarbeit, Detmold. Morgen, Donnerstag, 20 Uhr, treten alle Mädel in Dienstkleidung und mit Liederbuch am Werkraum an.

JM.-Gruppe II. Ab heute, Mittwoch, sind die Urlaubsscheine bei Jrmg. Hofmann, Rosenstraße 4, abzuholen.

Die Gaufilmstelle zeigt:

Wochenschauprogramm: „Generalangriff auf Frankreich", „Siegeszug durch Frankreich", „Siegesfahnen über Deutschland".

Mittwoch: Pottenhausen, Feldrom u. Bösingfeld; Donnerstag: Herrentrup, Oesterholz u. Meierberg b. Almena. **„Morgenrot."**

Mittwoch: Lieme; Donnerstag: Wüsten.

Die heutige Ausgabe umfaßt 6 Seiten.

Verlag: Lippische Staatszeitung NS.-Verlag, G. m. b. H., Detmold, Paulinenstr. 14. Verlagsleiter: Eduard Preißler. Hauptschriftleiter: August Prünner. Stellv. August Koch. Verantwortlich für Außen- und Reichspolitik: August Prünner; für Lokales, Unterhaltung und Beilagen: August Koch; für Kunst, Kultur und Wirtschaft: Erich Meinhard; für Sport: Walther Liedtke (z. Z. Wehrmacht), i. V.: August Koch; für den Bilderdienst: Die Ressortleiter. Verantwortlicher Anzeigenleiter: Ludwig Meier, sämtlich in Detmold, Paulinenstraße 14. Berliner Schriftleitung: Graf Reischach, Berlin.

Die Todesstunde schlug zu früh, doch Gott der Herr bestimmte sie.

In treuer Pflichterfüllung für Führer und Vaterland fiel am 16. Juni bei Rosnes mein innigstgeliebter Mann, meiner Kinder treusorgender Vater, mein lieber, guter Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

SA.-Sturmführer Wilhelm Klein

Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment

im Alter von 30 Jahren.

In tiefem Schmerz: **Frau Anny Klein**, geb. Holzkämper
Irmhild und Horst Klein
Familie Klein
Familie Holzkämper.

Heidenoldendorf, Wöbbel, Bekedorf.

Für seinen Führer und für Deutschland fiel in Frankreich unser Berufskamerad

Unteroffizier Wilhelm Klein

aus Heidenoldendorf.

Er war einer unserer Besten. Sein Andenken wird stets in uns wach sein.

Brake i. L., den 8. Juli 1940.

Der Landrat des Kreises Lemgo
und die Gefolgschaft des Landratsamts.

Unser Kamerad, der Parteigenosse und SA.-Sturmführer im Stabe der SA.-Standarte 55

Wilhelm Klein

Unteroffizier in einem Infanterie-Regiment

ist am 16. Juni in Frankreich gefallen. Er hat seinen Eid auf unseren Führer in tapferer Pflichterfüllung als treuer SA.-Führer mit dem Leben besiegelt. Wir senken die Fahnen.

NSDAP., Ortsgruppe Heidenoldendorf. **SA.-Standarte 55.**

Am Montagmorgen, 7 Uhr, entschlief sanft im fast vollendeten 89. Lebensjahre unsere liebe Mutter, Schwiegermutter, Großmutter und Urgroßmutter

Wwe. Henriette Stukenbrok

geb. Avenhaus

Inhaberin des goldenen Ehrenkreuzes für die deutsche Mutter.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
Familie Gustav Pott

Heiden, den 8. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. Juli, nachmittags 15 Uhr, vom Trauerhause, Nr. 48, aus statt.

Heute, 17.50 Uhr, starb plötzlich infolge Unglücksfalles meine liebe Frau, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Anna Kopp

geb. Lüer

im Alter von 60 Jahren.

In tiefer Trauer:
Anton Kopp nebst Kindern und Verwandten

Horn, den 8. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 12. Juli, 15 Uhr, vom Trauerhause, Heerstraße 38, aus statt. Seelenamt am Sonntag, dem 14. Juli, 8½ Uhr.

Am 14. Juni fiel bei Damville (Frankreich) für Führer und Vaterland unser lieber Arbeitskamerad, der

Gefreite Heinrich Lenger

aus Lemgo.

Sein Pflichtbewußtsein und sein kameradschaftliches Verhalten in unserer Betriebsgemeinschaft werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Betriebsführer und Gefolgschaft der Möbelfabrik Heiden
Aekersbrink & Fischer.

Heute morgen starb plötzlich und unerwartet unser liebes Söhnchen, Brüderchen und Enkelkind

Dieter

im zarten Alter von 6 Wochen.

Im Namen aller Hinterbliebenen:
August Harte und Frau, Helene, geb. Weeke

Horn, Schlangen, den 9. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Freitag, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Domenfootstraße 5, aus statt.

Heute morgen entschlief nach langem, schwerem Leiden mein lieber Mann, unser treusorgender Vater, Großvater, Schwiegervater, Bruder und Onkel, der Knappschaftsabteilungsvorsteher i. R.

August Lüning

im Alter von 56 Jahren.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Frau Agnes Lüning, geb. Machnikowski
Frau Nanny Rieger, geb. Lüning
Hilde Lüning.

Bad Salzuflen, Bielefeld und Dorsten, den 8. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 11. Juli 1940, nachmittags 4 Uhr, vom Trauerhause, Hermannstraße 16, aus statt. Trauerfeier eine halbe Stunde vorher. Das Seelenamt ist am gleichen Tage, morgens 7¼ Uhr, in der kath. Pfarrkirche, hierselbst.

Heute nachmittag 4 Uhr entschlief sanft im Alter von 85 Jahren unsere liebe Mutter

Wwe. Minna Heuer

Dies zeigt im Namen aller Hinterbliebenen an:
Familie August Heuer

Sonneborn, Nr. 4, den 8. Juli 1940.

Die Beerdigung findet am Donnerstag, nachmittags 3 Uhr, statt.

Für alle Beweise liebevoller Teilnahme beim Heimgange unserer geliebten Entschlafenen sagen wir herzlichen Dank.

Im Namen der Hinterbliebenen:
Ludwig Borchert

Rahsfeld, den 8. Juli 1940.

Hierdurch zeigen wir die Geburt unseres ersten Kindes, eines gesunden Jungen, an.

In dankbarer Freude:
Gustav Haverich
und Frau Luise, geb. Meier

Bösingfeld (Kreuzweg), den 8. Juli 1940.

Statt Karten

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:
Herbert Bussemeier, Uffz. d. Luftw.
Elfriede Bussemeier, geb. Auer

Im Norden z. Z. Lage i. L. — Hagenow i. Mecklbg. im Juli 1940 — Adolf-Hitler-Str. 3

Dr. Horst Ritter
Ruth Ritter geb. Becker

geben ihre Vermählung bekannt

Berlin-Schöneberg, Rosenheimerstr. 27 — 10. Juli 1940 — Detmold, Bachstr 31

Es ist bestimmt in Gottes Rat,
daß man vom Liebsten,
was man hat, muß scheiden.

Am 19. Juni verunglückte auf der Insel Wyk auf Föhr mein lieber Mann, unser guter, treusorgender Vati, unser lieber Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Onkel, der

Soldat Albrecht Thies

im Alter von 25 Jahren.

In tiefer Trauer: **Luise Thies**, geb. Stölting
Friedhelm und Ursula
Familie August Thies
Familie Heinrich Stölting.

Breden, im Juli 1940.

Die Beerdigung fand am 24. Juni bei seiner Truppe unter militärischen Ehren statt.

Für die so herzlich bewiesene Teilnahme und die vielen Kränze beim Heimgange unserer lieben Entschlafenen sagen wir auf diesem Wege unseren innigsten Dank.

Familie Bornemeier.

Barkhausen, im Juli 1940.

Hamburger Jäger sucht Abschuß

von 2—3 Böcken, zwischen 24. 7. und 14. 8. in der Nähe Detmolds. Angebote unter Nr. 2646 an die Lippische Staatszeitung.

Die **Landwirtschaftliche Bezugs- und Absatzgenossenschaft für Krankenhagen und Umgegend** nimmt am Sonnabend, dem 13. Juli 1940, aus Ortschaften des lippischen Nordens zum letztenmal jede Menge **Johannisbeeren** sowie **Stachelbeeren** ab.

Die Johannisbeeren müssen mit Stiel gepflückt werden und in kleinen Behältern bis 6 Uhr abends zur Versandstelle Exten geliefert werden.

Karl Stock, Geschäftsführer.

Steckrübenpflanzen

(gelbe) und **Winterkohlpflanzen** empfiehlt

Gärtnerei Beckmann
Pivitsheide

Einen Posten

39er Legehennen 1,1 Puter

preiswert abzugeben.

Wildhandlung Kottmann

Für die Aufsicht einer Spezialabteilung in einem Fabrikbetrieb

zuverlässige Kraft

(Herr oder Dame) gesucht. Besondere Vorkenntnisse nicht erforderlich.

Angebote mit Angabe bisheriger Tätigkeit unter Nr. 2647 an die Lipp. Staatszeitung.

Hobelspäne

zum Streuen für Viehställe, für Fabrik- und Hausbrand gibt täglich in großen Mengen gratis ab

Lipp. Polstergestellfabrik
Adolf Wrenger, Lemgo

Graue Haare beseitigt **ORFA**
Einfache Anwendung — Sicherer Erfolg — 20 HAARFARBE
Fl. 1.24 stark 2.- — WIEDERVERKÄUFER
Drog. Petri, Detmold, Bruchstr. 10

An Gewicht abnehmen

und die Eleganz der Erscheinung gewinnen, ist wohl der Wunsch jeder korpulenten Dame, jedes korpulenten Herrn.

„Frauenzauber" - Schlankheits - Dragees bringen diesen Wunsch in Erfüllung, durch Anregung des Gesamtstoffwechsels, ohne besondere Diät, ohne schädliche Hungerkur. Drog. Köhler, Am Markt; Drog. Nagel, Paulinenstraße 29; Drog. Petri, Bruchstraße 10; Drog. Asendorf in Hiddesen.

Junges, schweres

Arbeitspferd

Kaltblut, sucht sofort zu kaufen

Fr. Hundertmark, Mühle Dörentrup.

Jerxen-Orbke

Die Prüfung der Invalidenkarten findet am Freitag, dem 12. Juli, von 9 bis 12 Uhr, im Gasthof „Belfort" (Meier) statt.

Deutliche Handschrift vermeidet Fehler in Ihren Anzeigen!

Stellenmarkt

I. Brenner
für Dannenberger Ringofen (12-Stunden-Schicht) sofort gesucht.
E. Hunold, Ziegelmeister
Ziegelei Jemgumerkloster
Kreis Leer (Ostfriesland).

Zur Wiederaufnahme des Betriebes noch einige

Ziegler

gesucht.

Herforder Dampfziegelei Mühlenbrand & Schachtsiek, Herford.

Erfahrene ältere

Haushälterin

für gepflegten Haushalt (Hausfrau erkrankt) nach Paderborn gesucht. **Möbius, Paderborn**, Mallinckrodtstraße 29 I.

Sofort oder später eine in allen Hausarbeiten erfahrene, zuverl.

Hausgehilfin

gesucht. **Neue Apotheke W. Seemann, Rinteln i. W.**

KLEINANZEIGEN

Freie Stellen

Junger Verkäufer sowie junge Verkäuferin für sofort oder später. Friedr. Lötters, Detmold. Feinkost, Lebensmittel.

Haushälterin, nicht unter 40 Jahren, für ländlichen frauenlosen Geschäftshaushalt findet Dauerstellung. Angebote mit Bild unter Nr. 2640 an die Lipp. Staatszeitung.

Hausgehilfin, tüchtige, zuverlässige, zum 1. August oder später in Arzthaushalt gesucht. Frau Dr. Bleek, Bielefeld, Koblenzer Straße 2. Telephon 2141.

Hausgehilfin, tüchtige, für sofort oder 15. Juli für alle Arbeiten gesucht. Fr. Angermann, Bahnhofswirtschaft, Detmold.

Hausgehilfin sucht Elmar Wessel, Detmold, Schillerstraße 7.

Hausgehilfin, durchaus erfahrene, zum 15. Juli oder später gesucht. Frau Emma Birkholz, Gütersloh, Siegfriedstraße 17.

Stellen-Gesuche

Vertrauensstellung sucht 52jähriger Mann als Bote, Kassierer, Portier oder sonstiges. Angebote unter Nr. 2643 an die Lipp. Staatszeitung.

Junger Mann sucht Nebenbeschäftigung. Angebote unter Nr. 2642 an die Lippische Staatszeitung.

Saubere, gesunde Frau sucht Stelle als Haushälterin bei einzelnem Herrn oder Witwer. Angeb. unter Nr. 2648 an die Lipp. Staatszg.

Junges Mädel mit Handelsschulbildung sucht Bürostellung. Angebote unter Nr. 2645 an die Lippische Staatszeitung.

Zeugnisse sind Urkunden, die bei Bewerbungen um eine Stelle stets nur in Abschriften den Angeboten beigefügt werden dürfen.

Zu vermieten

Zimmer, gut möbliert, am liebsten an Dauermieter zu vermieten. Detmold, Wittekestraße 14.

Miet-Gesuche

Zimmer, möbliert, mit Morgenkaffee zu sofort gesucht. Eilangebote unter Nr. 342 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Zwei Zimmer, möbliert und mit Kochgelegenheit, zu sofort oder 1. Oktober in Lemgo gesucht. Mietpreis 44 RM. Frau Luise Steffen, Lemgo, Grevenmarsch.

Zimmer, zwei leere, Nähe Palaisgarten, von ruhiger Dame gesucht. Angebote unter Nr. 2639 an die Lippische Staatszeitung.

Wohnung, zwei große Räume mit Abstellraum, sofort zu mieten gesucht. Angebote unter Nr. 2641 an die Lippische Staatszeitung.

Kleine Wohnung, Nähe Detmolds, von einzelner Person gesucht. Angebote unter Nr. 341 an die Lipp. Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Zu verkaufen

Schwingkolbenpresse mit Strohschneider (mit Garantie), fast neuwertig, für größere Leistungen geeignet, billig zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Nr. 2637 an die Lippische Staatszeitung.

Gebrauchte Möbel, wie Tische, Stühle, Schränke und Bettstellen mit Matratzen, zu verkaufen. Detmold, Krumme Straße 20.

Silberne Bestecke, 800 gestempelt, zu verkaufen. Schriftliche Anfragen unter Nr. 2647 an die Lippische Staatszeitung.

Schampunier-Brausen, gut erhalten, verkauft Twistel, Friseurgeschäft, Bad Salzuflen.

Holzsandaletten (Größe 38), einmal getragen, da zu klein gekauft, zu verkaufen; daselbst einige Kleidungsstücke (Größe 44 u. Größe 42) billig. Angebote unter Nr. 343 an die Lippische Staatszeitung, Geschäftsstelle Lage.

Herrenfahrrad zu verkaufen. Hofemann, Klüter Straße 73.

Johannisbeeren laufend abzugeben. Schafmeister, Waldheide 149.

Kauf-Gesuche

Schmiedeamboß, gebrauchter, zu kaufen gesucht. H. König, Bad Meinberg Nr. 12.

Waschmaschine, gut erhalten, sowie kleiner Herd zu kaufen gesucht. Bad Salzuflen, Wenkenstraße 39.

Kleiderschrank, gebrauchter, kleiner, und ein Tisch, etwa 100×70 cm. Haus Sauerländer - Müngersdorf, Hiddesen, Fernruf 2068.

Kinderwagen, gut erhalten, kauft H. Mücke, Heiden 83.

Zwei Schweine im Gewicht von 100 Pfund zu kaufen gesucht. Beine, Krummes Haus, Detmold.

Verloren

Füllhalter (Soennecken Nr. 1310) vom Hermannsdenkmal, Hiddesen, Orbke, Orbker Krug, Heiden, Hardissen, Büllinghauserheide. Gegen Belohnung abzugeben bei der Lippischen Staatszeitung.

Wagendecke von Meinberg nach Hiddesen verloren. Abzugeben H. Wallbaum, Hiddesen 209.

Gürtel, blau, Haltestelle Pivitsheide—Begemanns Mühle. Abzugeben Bruchstraße 8.

Drucksachen liefert die Lipp. Staatsztg.

Landwirtschaft

mit konzessioniertem Wirtschaftsbetrieb, ca. 200 Scheffelsaat, davon ⅓ Ackerland (Sandboden). Gute Existenz. Seit 1700 im Familienbesitz, altershalber für RM. 80000.— bei hoher Anzahlung zu verkaufen.

Eduard Oberwetter / Immobilien
Bielefeld / Siechenmarschstraße 41 / Telephon 6984

Oft haben sorgen die Mütter

„Kufeke" hält was es verspricht. Das stimmt, ich habe es bei meinen Kindern selbst erfahren. Sie sind mit „Kufeke" zu gesunden, kräftigen Kindern herangewachsen, Verstopfung, Blähungen oder Durchfall kenne ich bei „Kufeke" nicht. Ich empfehle immer gern „Kufeke"

Bad Salzuflen KURHAUS

Heute (Mittwoch): 2 Sonderkonzerte eines auswärtigen Musikkorps.

Donnerstag, 20.15 Uhr, im Theatersaal:

Lieder- und Arien-Abend
Willi Domgraf-Faßbaender
Bariton der Staatsoper Berlin und München.

Karten zu RM. 1.50, 2.–, 2.50 und 3.— ab Mittwoch, 10 Uhr, an der Theaterkasse (Fernruf 2363)

„Eine herrlichere Stimme hat man kaum gehört" (Dagblat, Stockholm)

Freitag: Ludwig-Siede-Abend

Zuschneide-Schau
2 Tage verlängert
Neues aus Altem!
Bliddesen, Frische Quelle, Mittwoch, 10.7.
Lage, Hotel Schuster, Donnerstag, 11.7. und Freitag, 12.7.
Der goldene Schnitt
Unkostenbeitrag 20 Rpf.



Erweise Dich des Opfers der SOLDATEN würdig!

KRIEGSHILFSWERK FÜR DAS DEUTSCHE ROTE KREUZ

Schauburg-Lichtspiele, Blomberg

Nur Mittwoch und Donnerstag, abends 8.15 Uhr.
Das großartige Filmwerk:

Der Stammbaum des Dr. Pistorius

mit Ernst Waldow, Käthe Haack, Carsta Löck, O. Wernicke, H. Leibelt, H. Wieck, Helga Mayer

Ein köstlicher, zeitnaher Film, der mit einem lebenbejahenden Humor und mit ausgezeichneter Menschenkenntnis gestaltet wurde.

Die Wochenschau allein ist schon ein Programm, die unbedingt jeder sehen muß. — Beiprogramm